

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl. — fr.
Halbjährig	8 „ — „
Vierteljährig	4 „ — „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-polige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Erneuerung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im N. B. Steiniger'schen Hause,
1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Paderborn, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 „ 50 „	Vierteljährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von ein- in jedem Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im April 1870.

Die Administration.

Zeiten der Zeit.

B. G. Arab, 30. April.

Es läßt sich wohl mit ziemlicher Bestimmtheit die Behauptung aufstellen, daß in der arg zerklüfteten und durch allerlei inneren Hader aufgewühlten österreichischen Monarchie, in welcher keine politische Anschauung herrscht, und sei sie noch so überspannt oder absurd, die nicht ihre Partei aufzuweisen hätte, — das gegenwärtige Ministerium Potocki-Taaffe nur einer sehr geringen Anzahl vertrauensvoller Gemüther die Ueberzeugung beigebracht habe, daß es absolut gut, d. h. liberal und vorzüglich dazu geeignet sei, sich zum Wohle und zur Zufriedenheit der Völker zum Herrn der Situation zu machen. Auch wir haben es von Anfang an immer nachdrücklich betont, daß wir um der Idee des Ausgleichs Willen, und nur um dieser, die dieses Ministerium auf seine Fahne geschrieben hatte, uns mit den Trägern derselben zufrieden geben wollen. Wir hielten und halten noch die Realisirung dieser Idee für das wichtigste und notwendigste Erforderniß des erprießlichen Gedeihens

des österreichischen Kaiserstaates, und darum legten wir auf diese selbst mehr Gewicht, als daß uns das Mißtrauen in die anderweitigen liberalen Bestrebungen des Cabinetes seinem Streben vollständig hätte entfremden können. Zudem tauchen auf dem politischen Horizonte nach und nach Anzeichen auf, die es uns wieder einmal recht eindringlich klar zu machen beginnen, daß eine Regierung, die nicht überall die Freiheit will, auf keinem Gebiete etwas zu Wege bringen wird, was dem Volke zum Wohle gereichen kann. Der Ausgleich ist ein Postulat sowohl der Staatsklugheit, wie der Freisinnigkeit, daher lag der Trugschluß nicht ferne, daß eine Regierung, die den Ausgleich anstrebe, auch staatsklug und freisinnig sein müsse. Darüber nun haben wir uns allerdings niemals einer Illusion hingegeben; der leise Hoffnungs-schimmer, den wir nicht ohne Ueberwindung in uns noch aufdamern ließen, ging einzig und allein von der auch von uns, wie von allen Liberalen ersehnten Aussicht auf einen endlichen Ausgleich mit den Nationalitäten aus, nach dessen vollständiger Inaugurierung erst energische Maßregeln des Fortschrittes zu erwarten waren.

Die gefallene Ministerminorität erschien uns seiner Zeit allerdings als ein Leib und eine Seele; allein als die Seele und den Geist hatten wir uns schon längst gewöhnt, den Ex-nister Berger zu betrachten. Ohne diesen Geist war das, was übrig blieb, und was durch die politischen Stürze wieder an die Oberfläche gespült wurde, werthlos geworden. Sind die Männer, die jetzt am Steuer sitzen, nicht fähig, die Hoffnungen zu erfüllen, die man bezüglich des Ausgleiches auf sie gesetzt, so sind sie zur Leitung des Staates noch viel weniger berufen, als das Ministerium Giskra-Hajner es war. Denn von ihnen verhoffte man sich keiner erfreulichen Reformen, in ihnen suchte man kein staatsmännisches Genie, von ihnen erhoffte man einzig und allein nur den Ausgleich. Die Aussichten aber, daß sie einen solchen zu arrangiren im Stande sein werden, schwinden von Tag zu Tag mehr. Wie unheimliche Sturmzüge durchschwirren Gerüchte und Telegramme mit sehr positiven Nachrichten die Luft, daß nach einer Unterhandlung mit den leitenden und den politischen Tonangebern Böhmens bisher nur sehr negative Resultate zu Tage getreten seien, und daß die gegenseitige Annäherung, anstatt erleichtert zu werden, bei weitem schwieriger gemacht

worden sei. Die Hoffnungen also, daß dieses Ministerium seinen Beruf erfüllen und den Ausgleich herstellen werde, haben einen empfindlichen Stoß erhalten. Ist dem so, dann hat es seine Rolle ausgespielt, dann hat sein Eindeies nicht ohne Grund stark angezweifelter Liberalismus nicht Farbe gehalten und sich nur als aufgetragene Schminke erwiesen.

Wie sehr unrecht es war, von einer Regierung, von deren Engherzigkeit man in administrativen Angelegenheiten ziemlich versichert sein konnte, dennoch den Liberalismus in staatsrechtlichen Fragen zu erwarten, das beweist die gegenwärtige Lage der Dinge. Wenn der Ausgleich also in so nebelhafte Ferne gerückt wird, daß er dem Auge entschwindet, so können wir uns immer noch nach näher liegenden Dingen umsehen. Die czechischen Redner und Journalisten sucht man auf höhere Weisung nach wie vor zu maßregeln. Wieder setzt man sich Schauspielen aus, die schon früher aufgeführt wurden und die der Regierung zur Blamage, der Institution der Geschworenengerichte aber ebenfalls nicht zum Ruhme gereichen. — Die vor kurzem erfolgte Amnestie war man geneigt einerseits einem erhebenden Familienfeste des allerhöchsten Hauses sowohl, wie vielleicht noch mehr der Fürsprache des neuen Cabinetes zu danken. Zwar wurde der gute Eindruck derselben beeinträchtigt durch die großen Einschränkungen, die sie sich ausbedang, und durch den Umstand, daß sie eine unerklärliche Bevorzugung in sich schloß und einen Unterschied zwischen politischen Sträflingen machte durch den Umstand, daß ihr das keineswegs liebevolle Gepräge einer besonderen geistigen Strenge einer großen social-polit. Partei gegenüber verlieh, deren Führer schon seit Monaten noch immer in der Untersuchungshaft schmachten, während ihre Weiber und Kinder, ihrer Ernährer beraubt, in Noth und Elend daheim darben. Doch die Amnestie war ein Geschenk, und verdient als solches Dank; es wäre unartig, Angesichts eines solchen sich zu beklagen, daß man nicht mehr erhalten habe. Und dennoch — selbst an der Ertheilung dieses Geschenkes scheint das neue Ministerium keinen Theil zu haben. Denn in einem an die Staatsanwaltschaften gerichteten Rundschreiben hat es durch den Justizminister, selbst einem ehemaligen Dichter und Schriftsteller, seinem schlecht verhehlten Grimme über die Amnestie dadurch Luft gemacht, daß es einerseits den Staatsanwälten, andererseits der Preßjury Strenge empfiehlt, wahr-

Feuilleton.

Arader Briefe.

V.

Heutzutage beginnt die Concurrenz auf allen Gebieten eine schreckliche zu werden, und die Sorge muß den Menschen beschleichen, wovon er nach einem gewissen Zeitraum leben werde. In Paris zerbrechen sich die Inhaber der Magazine fortwährend die Köpfe, durch welche neue Reclame, durch welchen bisher noch nicht dagewesenen Coup, sie die allgemeine Aufmerksamkeit von ihren Concurrenten ab und auf sich lenken könnten, und da kommen barocke Dinge genug zum Vorschein.

Bei dem Einen halten zwei Neger am Portale Wacht, morgen stellt der Nachbar eine ganze Chinesenfamilie vor seine Thüre. Der Eine läßt am Abend Raketen los, der Andere stellt zwei Kalospintechromofrenen in seine Schaufenster. A. beginnt sein Placat mit den Worten „Bürger von Frankreich, die Revolution ist eine vollendete Thatsache“ — und es stellt sich heraus, daß der unerhört niedrige Preis seiner Bijouterien unfehlbar die übrigen Fabrikanten zur Auflehnung gegen die bestehende Ordnung werde treiben müssen. „Mord! Mord!“ — schauerhafter Selbstmord“, schreibt ein Zweiter auf sechs Schuh langem Vantvapier. Was ist geschehen? Wir lesen und tragen die Ueberzeugung mit uns hinweg, daß Jeder unfehlbar einen Selbstmord begehe, der bei Herrn N., Boulevard des Italiens Nr. 26, keine Cravatten neuester Façon kauft.

Die Parole ist: „Fortwährend Neues, das Publicum stets in Spannung gehalten“, und den Sieg trägt Jener davon, der am meisten schreibt.

Diese Betrachtungen sind in mir aufgestiegen, als ich mich heute hinsetzte, um meinen Brief zu schreiben, und sie haben mich mit tiefer Trauer erfüllt.

Ich war bereits so gut im Schimpfen drinnen, die analytische Section der Localspecialitäten ging mir schon ganz leicht von der Hand, und hohe Befriedigung erfüllte mich, wenn es mir gelang, einem meiner lieben Nächsten, die ich wie mich selbst lieben soll, Eins zu versetzen. Und jetzt finde ich auf einmal einen mächtigen Concurrenten. — bisher Solofänger, soll ich nun im Duett wirken, und wer garantirt mir dafür, daß ich nicht überscriben werde?

Das Schimpfen und Kritistiren über meine engeren Mitbürger und Mitbürgerinnen war meine Domäne. Wollt' ich Einen scharf zureiten, ging ich in den Stall, holt ihn mir an der Leine heraus, schwing mich auf und ließ ihn vor den verehrten Lesern in entsprechender Beleuchtung etliche Capriolen machen.

Jetzt ist's anders geworden. Es kommt mir beispielsweise in den Sinn, das bekannte Schulpferd Ermelinde, in Freiheit dressirt, vorzuführen. Ja! Schnecken, es ist schon vergriffen, ein Feuilletonist hat es bereits zum Spazierreiten genommen, und mir bleibt das leere Nachsehen.

Aber nicht genug des Schrecklichen, nicht genug am Dualismus, — der Trilogismus soll fortan die gezeigte Regierungsform des Arader Feuilletons werden, und zu Antonius und Cäsar gesellt sich Lepidus im Unterrode.

Als ich mein Geschäft begann, war mein Inventarium armselig genug bestellt, und seither gestaltet, sich die Conjunction nicht so günstig, um es anständig zu vermehren. Da war zuvörderst der Roth, dann der Staub, dann Fräulein Mathilde, Ermelinde die Gute, mein Actienmännchen, auf den ich ein ausschließliches Privilegium besitze, wie Max Bode auf seine Waschkessel, der Herr mit den blauen Hosen, die Arroganz unserer jungen und alten Herren aus der haute finance, — einige übertragene Witze, — ein Viertelbucend restaurirter Meidinger Anekdoten, voilà tout.

Und dies reizt die Habsucht der Concurrenten.

Einer geht her und nimmt mir den großen Stiefel weg, über den ich bereits zu Gunsten eines zukünftigen Arader Briefes verfügt hatte. Damit nicht zufrieden, entreißt er mir das Werthvollste, indem er vor mir noch das Stadtwaldchen und das Schiffsfahrrecht auf dem Mittelmann'schen Mosle-Meere occupirt. So „seh' ich fallen Zweig auf Zweig“ — und schon habe ich mich ins Unvermeidliche gefügt, schon den heroischen Entschluß gefaßt, fortan nur vom Schimpfen auf Männlein und Weiblein zu leben, allein mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten — „und das Unglück schreitet schnell“. Mir repräsentirte es sich in der Gestalt eines anonymen weiblichen Wesens, das alle erdenklichen Reize in sich vereinigen mag, mich aber durch neuerliche Occupation eines Theiles meines stehenden Programms zur Verzweiflung bringt.

Mein Fräulein, die Sie sich die allerbilligste Beobachterin nennen, und die ich bedeutend im Verdacht habe, wählbar und wahlberechtigt zu sein, haben Sie es auch wohlbedacht, was Sie thun, indem Sie mich bis auf meine Schiffe ausplündern, mich in eine schreckliche Nothlage versetzen, und so zu irgend einem verzweifelten Schritte treiben? — Wenn Sie nicht angeblich ein Wesen vom schwachen Geschlecht wären, und mir dies gewisse peinliche Rücksichten auferlegte, — könnte ich meiner Seele kitzeln werden, denn Sie schnappen mir den Bissen vom Munde weg und zwingen mich, meine geehrten Committenten anzubetteln, damit sie sich fortan klos im Geheimen blamiren, und mir mein Stoff ungeschmälert bleibt.

Denn ich sehe es kommen, und die schwarze Abnung im bedrängten Busen trägt mich nicht, wie Sie sich meiner Marionetten einer nach der andern bemächtigen, und da Sie nicht klos schreiben, sondern sogar geistreich schreiben, beschleicht mich die Angst für die Zukunft, und die Feder zittert mir convulsivisch in der Hand, denn bald wird sie brocklos sein.

Sie nehmen mir die Männer, nachdem man mir

scheinlich, um den guten Fang, den man jetzt fahen lassen mußte, bald wieder einzuholen. Nun die Staatsanwälte kennen ihre Pflichten sehr wohl, davon kann eine endlose Anzahl von Journalisten manches Lied singen, und die Geschwornen sind freigewählte unabhängige Bürger, die sich jeden Wink mit dem Zaunspahler von dieser Seite und in solcher Absicht gegeben, ernsthaft und auf das Nachdrücklichste zu verbitten das Recht und die Pflicht haben.

Bezeichnend ist aber dieser Wink des von einer k. k. Muse begeisterten Sängers und Justizministers für den — allerneuesten Liberalismus.

Politische Uebersicht.

Arad, 30. April.

Ueber die Ausgleichsaction des Grafen Potocki liegen uns heute mehrere Mittheilungen vor. Mit Bezug auf den Ausgleich mit Galizien bringt die „Morgen-Post“ Folgendes als „Nachtrag“:

„Im Laufe des gestrigen Tages fand eine fast zwei Stunden dauernde Conferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Potocki und dem eigens zu diesem Zwecke aus Lemberg hierherberufenen Dr. Ziemialkowski statt. Zu einer definitiven Verständigung scheint es nicht gekommen zu sein, indem Herr Dr. Ziemialkowski auf dem Standpunkte der Resolutionsforderungen beharrte, Herr Minister Potocki hingegen nur die von Reichbauer beantragten Concessionen Galizien bewilligen zu können erklärte. Hauptsächlich waren es die directen Reichsrathswahlen, mit welchen Herr Minister Potocki bei Herrn Ziemialkowski auf entschiedenen Widerstand stieß, indem sich Letzterer auf die öffentliche Meinung in Galizien, die sich gegen eine solche Vergewaltigung der Rechte des Landtages entschieden verwahrte, hinwies. Die Frage des Herrn Ministers, ob Ziemialkowski der Ansicht sei, daß seine Partei im Falle einer Auflösung des gegenwärtigen galizischen Landtages bei den Neuwahlen die Majorität haben werde, brachte Letzteren in einige Verlegenheit, aus welcher er sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er sich gegen eine Auflösung des jetzigen galizischen Landtages ausgesprach. Eine weitere Besprechung wurde für morgen bestimmt.“

Ueber die Verhandlungen mit den Czechenführern bringt ein Wiener Blatt die nachstehende Mittheilung: „Die Czechen sind im Begriffe, einen Moment, wie er ihnen günstiger wohl schwerlich je mehr kommen dürfte, durch ihre hartnäckige Verblendung gründlich zu ruiniren. Wenn ihnen nicht im letzten Momente noch Besinnung und Ueberlegung kommt, sind die Unterhandlungen mit ihnen so gut wie als gescheitert zu betrachten. Bisher haben sie sich auf alles Entgegenkommen vollständig unnachgiebig gezeigt.“

Die einzige Concession, zu der sie sich allenfalls bisher herbeilassen wollen, soll darin bestehen, daß sie, und zwar unter Protest, in einem auf Grundlage der böhmischen Wahlordnung vom 26. Februar 1861 einberufenen Landtag sich einfinden würden; aber auch

hizu wollen sie sich nur unter der Bedingung entschließen, wenn die Regierung sich im Vorhinein verbindlich machen würde, diesem Landtage eine neue, die Deutschen im Lande in die Minorität hineinzwingende Wahlordnung zur Annahme vorzulegen. Ferner mußte die Regierung das von den Czechen vertretene böhmische Staatsrecht, also auch den böhmischen Generallandtag, als zu Recht bestehend anerkennen, und zu was wollen sich dagegen die Czechen verpflichten? Zur Wahl einer entsprechenden Anzahl von Mitgliedern in die Delegation für die zwischen „Böhmen und den übrigen Staaten des Kaisers von Oesterreich“ gemeinsamen Angelegenheiten und zur Bescheidung des österreichischen Reichsrathes, aber wohlgerne, nicht etwa durch direct gewählte Vertreter, sondern ebenfalls durch Delegirte des General-Landtages, jedoch nur dann, wenn der Wirkungskreis des Reichsrathes auf das Allernothwendigste beschränkt würde. Auf andere Concessionen wollen sie sich unter keiner Bedingung einlassen, schon deshalb nicht, weil sie sich überzeugt halten, daß ihnen, wenn auch nicht jetzt, so doch später, alle ihre Forderungen werden zugestanden werden müssen.

Die Herren Czechen besitzen jedenfalls ein gewaltiges Selbstbewußtsein, und welche Meinung sie von sich und ihrer Zukunft haben, darüber circuliren ganz charakteristische Aeußerungen, die da und dort gefallen sein sollen. So soll den anwesenden czechischen Parteimännern eingewendet worden sein, es könne nicht ihr Ernst sein, auf ihrer Declaration zu bestehen, denn sie würden damit die Auflösung Oesterreichs und damit ihren eigenen Untergang herbeiführen, weil nicht die Deutschen, wohl aber die Czechen, wenn Oesterreich nicht mehr sein würde, in ihrer Existenz bedroht sein müßten. Die czechische Erwiderung auf diesen Einwand nun lautete: „Im 19. Jahrhundert kann ein so nationalgesinntes Volk wie das böhmische nicht mehr untergehen“. Es erinnert diese Aeußerung an jenen Czechen, der einst befragt, warum er die Personal Union zwischen Böhmen und Oesterreich wünsche, mit vollster Aufrichtigkeit erklärte, weil Graf Bismarck dem Dr. Frisch (dem bekannten böhmischen Emigranten, der in Berlin lebt) es zugelegt habe, daß er, wenn Oesterreich nicht mehr sei, dem Königreiche Böhmen eine ähnliche Stellung in Europa verschaffen werde, wie jene ist, die gegenwärtig das Königreich Belgien einnimmt.“

Die Aufregung, die die Meldung von der Bluthat bei Marathon in England hervorgerufen hat, ist, wie aus den englischen Blättern zu ersehen, im Wachsen. Im Unterhause fragte am Dienstag Mr. Worsak, welche Nachrichten der Regierung über den Vorfall zugegangen seien. Mr. Stoway, der Unterstaatssecretär des Aeußeren, versicherte, daß der englische Gesandte in Athen sein Möglichstes gethan habe, um die Unglücklichen zu retten; des Geld sei auch rasch herbeigeschafft gewesen; Schuld an dem Unglücke sei nur der Umstand, daß die griechische Regierung sich geweigert habe, die Räuber zu begnadigen und im Gegentheile eine Verfolgung derselben angeordnet habe.

Als die Banditen sich gedrängt sahen, tödteten sie zuerst die beiden Gesandtschaftssecretäre, den Grafen Hoyd und Herrn Herbert, und versuchten dann ihre Flucht weiter fortzusetzen; da sie sich weiter verfolgt sahen, so brachten die Boswichte Herrn Byner um und schleppten nur Herrn Loyd weiter; als sie nach Theben gelangt waren und die Genarmen ihnen noch immer auf dem Fuße folgten, so erschlugen sie auch diesen Herrn. Der Unterstaatssecretär schloß mit der Bemerkung, er habe bereits die in dieser Angelegenheit gewechselten Depeschen auf den Tisch des Hauses gelegt.

Interessanter, als diese Erklärung des Unterstaatssecretärs des Aeußeren, ist eine officielle Note, die den Blättern zugestellt wurde; in derselben wird erwähnt: 1. daß die unglücklichen Opfer den Auszug nach Marathon mit Wissen und Zustimmung der griechischen Regierung unternommen hatten; 2. daß die Gefangennahme in der nächsten Nähe (2 bis 3 Stunden) von Athen stattfand und das Lösegeld ohne Beihilfe der griechischen Regierung gegeben wurde; 3. daß die griechische Regierung ausdrücklich versprach, die Banditen nicht zu verfolgen, um das Leben der Gefangenen nicht zu gefährden; 4. daß die griechische Regierung wortbrüchig wurde, die Verfolgung einleitete und so das Gemekel provocirte; 5. daß unter diesen Umständen die griechische Regierung allein dem englischen Volke gegenüber für das Geschehene verantwortlich sei.

Was nun geschehen wird, ist noch unentschieden; einstweilen bemüht sich die griechische Regierung, die Banditen der verdienten Strafe zuzuführen; die Truppen verfolgen dieselben und sind insbesondere die zwei Chefs im Kampfe gefallen; Einige von der Bande sind ebenfalls gefallen, die Andern werden eifrig verfolgt; das Cabinet von Athen will durch dieses rasche Vorgehen jeden Vorwand für eine Intervention der europäischen Mächte beseitigen. Ob ihm das gelungen wird, muß sich noch zeigen. Einzuschreiten berechtigt in Griechenland sind nach den Tractaten nur die drei Schutzmächte, d. i. England, Frankreich und Rußland, und die „Times“ empfiehlt dringend eine militärische Besetzung des Landes, denn die Schuld des Welttheils sei zu Ende, man müsse der dortigen schwachvollen Misregierung ein Ende machen; ein paar englische und französische Regimenter, die an den Dienst in Indien oder Algerien gewohnt sind, würden dem Räuberwesen bald ein Ende machen.

Das französische Ministerium ist mit seinen öffentlichen Publicationen noch weit unglücklicher als das unsere, namentlich werden Olliviers Circulare von allen Seiten mit wohlverdientem Spotte überschüttet. Zu der wunderbaren Phrase: „Es muß im Palast, wie in der niedrigen Hütte der Sohn seinen Vater beerben können“, macht der „Rappel“ folgende treffende Bemerkungen: „Du Unglücksmensch, weißt Du denn nicht, daß, wenn ein Sohn, der in der niedrigen Hütte die Erbschaft seines Vaters antritt, auf dem Camin links das Recht, den Krieg zu erklären,

Luft, Erde, Feuer und Wasser bereits on passant im „Spazierengehen“ genommen, und lassen mir bloß das magere Gebiet der Frauen. Was darüber zu sagen war, habe ich schon gesagt. Oder soll ich es noch einmal mit tragischem Pathos wiederholen, daß unsere Schönen falsch bis in das Herz hinein seien? — Sie wissen ja das besser als ich! — Oder soll ich Ihnen eine Geschichte erzählen, wie man Präsident wird?

Nein und dreimal nein! — Ich bin hartnäckig wie ein Bretagner, oder wie ein savoyisches Maulthier, und lasse nicht einmal die große Fußzehe einer meiner stehenden Figuren los. Nur über meinen Leichnam geht der Weg zu meinen Lieblingfiguren, und eher — „sollen sie ihn haben, den Becker'schen neuen freien deutschen Rhein“ — als Sie oder einer meiner Concurrenten die Nasenspitze meines Actienmännchens oder die Pomadenbüchse meines Herrn Barons „Randsjuder“.

Aber, „ich bin schlau und weise und mich betrügt man nicht“ — und ich habe Sie durchschaut, mein Fräulein. Wollen Sie es gefälligst ad notam nehmen, daß ich Sie mit eiserner Consequenz „Fräulein“ titulire — denn mich kostet es nichts, und Ihnen macht es wahrscheinlich Freude.

Was Sie wollen, ist mir so klar, wie die Quadratur des Circels, und wenn ich nicht wissen sollte, welche Absicht Sie mit Ihren „legitimistischen“ Anwandlungen zu erreichen suchen, müßt' ich so viel von der Publicistik verstehen, wie ein einjähriges Kalb von der Aquarellmalerei.

Entweder sind Sie geheimer Agent eines Heiratsbureaus, und wollen dadurch, daß sie uns zeigen, wie wichtig, logisch und gebildet Damen sein könnten, — die eingerissene Abneigung gegen das Heiraten überhaupt bekämpfen — oder, und ich bin eher geneigt, dies zu glauben, erfüllen Sie den philanthropischen Zweck, andere hiesige Blaustrümpfe vom Feuilletonschreiben abzuhalten, denn nachdem diese gesehen,

wie man schreiben müsse, um zu gefallen, werden sie, in richtiger Erkenntniß der eigenen Inferiorität, sich in Zukunft wohl nicht daran wagen, — und dadurch haben Sie mich zu warmem Danke verpflichtet.

Darum möchte ich mich jetzt doch, wenn ich die Sache beim Lichte betrachte, veranlaßt fühlen, „Evviva la concurrentia!“ zu rufen, denn sie schafft unstreitig vielen und großen Nutzen. Reichen Sie mir die Bruderhand, Schwester in Christo, und lassen Sie uns vereint den privilegierten Bajazzo des verehrten Publicums spielen.

Himmellaudonsa! jetzt wollte ich doch gleich, daß die Erde ein Loch bekäme, durch welches ich meine Füße in das unendliche All hinunterbaumeln lassen könnte, denn der Schreck ist mir mit Behemeng in die Veine gefahren, und nur ein so außergewöhnliches Bad im Original-Aether wäre im Stande, mir wieder auf die Strümpfe zu verhelfen.

Das geht aber doch schon über's Vohnenlied! Heute Morgens sitz' ich friedlich bei meinem Kaffee, denke abwechselnd über die Vergänglichkeit alles Irdischen nach, wozu mich die absolute Leere des Kaffeeglasses vor mir anregt, dann wieder darüber, wie ich meinen Brief antändig und effectvoll schließen soll, da bringt mir der Marqueur mit einem wahrhaftigen Mepphistolächeln ein seuchtes Blatt, und die helle Schadenfreude bligt ihm aus den Augen, indem er sagt: „Herr von Beobachter, bit' die allerneueste „Araber Zeitung“, die mir erst kriegt ham.“

Krugtürken! wieder eine Beobachterin, und dazu eine verheiratete, eine Dame aus dem reiferen Mittelalter!

Aber was! — „nur mit genren!“ wie die Wiener sagen, Ihnen sag' ich's gleich ganz getrost ins Gesicht. — Sie sind mit mir bei Königgrätz gewesen, und haben gleichfalls die „nach rückwärts concentrirte Defensivstellung“ bezogen, die wir — Sie erinnern sich wohl — nach achtundvierzigstündigem Laufschritt glücklich erreichten.

Sie haben das emsige Rasiren Ihres liebeigenden Angesichtes wohl erst seit Erfindung der reichskriegsministeriellen Bartfreiheit ausgelassen?

Und auch Sie, alter Genosse vom Schlachtfelde*, handeln jetzt so unbrüderlich an mir, machen mir vererbliche Concurrnz und bringen mich um mein Brod?

Jetzt aber sollte es wohl genug sein. Die billige Rücksicht auf das Maß von Langweiligkeit, das ein wohlgezogenes Publicum ohne Gefahr für das Seelenheil zu ertragen im Stande ist, müßte mich veranlassen, endlich von etwas Anderem, als von meinem mir unendlich theuren Ich und meinen Fährlichkeiten als Feuilletonist zu sprechen. Als anständiger Mensch, der sein Handwerk versteht, müßt ich nun noch einige Purzelbäume schlagen à la Dobsa, die Fußspitze in den Mund stecken, mit der Nase die Fußsohle tragen, hopp-là schreien, Grimassen schneiden und zum Schluß, bei glänzender Beleuchtung des äußern Schauplazes, zur Belustigung des p. t. Publicums und zur Verherrlichung des Festes, einen halbwaagewachsenen Elefanten lebendig verschlucken.

Doch lassen wir's gut sein für heute!

„Aufgehoben ist nicht aufgehoben!“ — Niemand soll zu kurz kommen, Jeder sein wohlgemessenes Theil erhalten, und sollte ich zufällig nächste Woche Menschen begegnen — was mir, ich gestehe es offen — sehr selten passirt, — so werde ich über Stoff genug verfügen, und trotz Araber Spaziergänger, trotz der Heerschaaren von Beobachterinnen, mein gefährdetes feuilletonistisches Dasein ehrenhaft weiter zu fristen im Stande sein.

Der neue freie Beobachter. †)

†) Der diesmal und auch in Zukunft nicht mehr still sein kann.

*) Wir wissen nicht, ob Sie verehrtester „A. fr. Beob.“ die Unschärfe für sich in Anspruch nehmen; wenn nicht, so ist die Möglichkeit, ja eine ziemlich große Wahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen, daß Sie sich dennoch irren. A. d. Red.

rechts das Recht, Frieden zu schließen, und in der Mitte das Recht vorzufälle, nach Wohlgefallen über eine Nation von 36 Millionen Menschen zu verfügen, man ihn sofort seiner Erbschaft berauben müßte? Napoleon IV. mag immerhin das Vermögen seines Vaters erben, das Vermögen nämlich, das dieser vor der Thronbesteigung besaß, und das sich auf 100,000 Francs Schulden etwa belaufen haben mag; dagegen wird Niemand etwas einzuwenden haben. Allein, was gegen wir viel einzuwenden haben: wir wollen nicht in die Hinterlassenschaft mit einbegriffen sein. Man kann doch ein Volk nicht wie ein Hausgeräthe erben! Das ist doch gar zu komisch. Am Ende setzt Napoleon III. in sein Testament: „Ich vermache meinem Sohne das französische Volk“. Sind wir vielleicht sein Eigenthum, seine Sache, sein Viehstand? Man hat schon erlebt, daß Erben eine Erbschaft zurückgewiesen haben; diesmal kann es wohl dazu kommen, daß die Erbschaft den Erben zurückweist.“

Das neueste Erzeugniß der „verzehrenden“ Thätigkeit der Minister ist das Rundschreiben, das Herr Emil D'avier persönlich an seine Wähler im War-Departement gerichtet hat. Es strotzt von Aufgeblasenheit und unglücklichen Anspielungen auf Dinge, welche das Kaiserreich zunächst ein Interesse hätte, der Nation aus dem Gedächtnisse zu bringen. „Das Rundschreiben des Herrn Großsiegelbewahrers“, bemerkt unter Anderem der „Temp“, „könnte von vor 1789 datiren. Ein väterlicher Despot des Mittelalters hätte nicht anders gesprochen in seiner Liebe zu dem guten und großen Volke von Frankreich. Das Fieber des Plebisit hat den Herrn Siegelbewahrer Alles vergessen lassen, Alles, selbst die Anfänge des Kaiserreiches. Sonst hätte er vernieden, von Gefängniß, Verbannung und Proscription zu sprechen.“

Die Frage wegen der Constituirung irgend einer definitiven Regierung in Spanien scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. Man versichert, der Regent Serrano habe sich zur Annahme der Republik bereit erklärt, wenn der Ministerpräsident General Prim damit übereinstimme. Von anderer Seite wird lebhaft Propaganda für den Prinzen Friedrich Carl von Preußen gemacht. — Sollte das Un glaubliche geschehen und ein Hohenzollerscher Prinz den Thron von Castilien besteigen, im Augenblick, wo einem anderen Prinzen desselben Hauses Gefahr droht, vom Füstenstuhl von Rumänien herabsteigen zu müssen, dann ständen die ernstesten Verwicklungen vor der Thüre. Frankreich hat an dem deutschen Preußen in seiner Fronte genug, ein spanisches Preußen in seinem Rücken wird es nicht entstehen lassen.

Thiers empfiehlt seinen politischen Freunden, sich vom Plebisit fernzuhalten; der Regierung gehen damit die Stimmen der Orleansisten verloren.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien gemeldet, es seien Berichte aus Bukarest eingelaufen, welche Mittheilungen über eine bevorstehende Katastrophe gegen die Hohenzollersche Dynastie enthalten und die Großmächte ersuchen, bei dem Eintritte der äußersten Eventualität Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung zur Verfügung zu stellen. Die Gefahren sollen von der „rothen“ Partei ausgehen. Zusammengehalten mit den Vorfällen in Griechenland, eröffnet sich da gerade nicht die erfreulichste Perspektive für den Orient.

Neuestes

Wien, 29. April. Die Leitung des Finanzministeriums wird nach der Wiedergenesung Distler's von demselben behalten werden. — Der englische Gesandte in Wien wurde abberufen, ohne daß jedoch dieser Schritt den anderen Mächten bisher notificirt worden wäre.

Wien, 29. April. Der Justizminister erteilte der Prager Staatsanwaltschaft eine strenge Rüge, weil Zeithammer absichtlich jetzt vorgeladen worden, wo er sich in Angelegenheit des Ausgleichs in Wien befindet. Die Czechenführer halten übrigens an dem Declarationsstandpunkte fest. Die gestrige Conferenz hat volle drei Stunden gedauert. Heute stattete Graf Botocki dem Dr. Rieger einen Besuch ab. Neue Statthalter-Ernennungen stehen bevor.

Wien, 29. April. Rieger ist heute von hier abgereist; die Berathungen werden jedoch durch Mittelepersonen fortgesetzt.

Wien, 29. April. Auf das ungarische Loterieansehen sind, so viel bis jetzt bekannt geworden, hier mehr als 300,000 Stück Lose gezeichnet worden. Weitere Details noch unbekannt.

Constantinopel, 29. April. Anlässlich der Entgegennahme des Berichtes über die Staatsrathsarbeiten während des letzten Jahres hielt der Sultan eine Rede, worin er die Verdienste der Beamten anerkennt. Im weiteren Verlaufe sagte der Sultan: Es waren niemals die Fortschritte der Regierung augenscheinlicher als jetzt, indem die Beziehungen zu den verbündeten Mächten immer freundschaftlicher

wurden, welches die neulichen Besuche der Souveräne und Fürsten beweisen. Die Rede lenkte sodann die Aufmerksamkeit der Regierung auf Errichtung von Eisenbahnen, Straßen, Häfen, landwirthschaftlichen Banken, Ackerbauschulen, Musterwirthschaften, und empfiehlt schließlich Reformen in der Organisation der Marine und der Armee.

Militärisches.

(Orig.-Corr. der „Arader Zeitung“.)

△ **Wien, 28. April.**

Den Herrn Reichskriegsminister hat wieder — ehe noch die Delegationen zu tagen begannen und ehe noch derselbe in der Lage war, wie früher, mit seiner Redseligkeit in den Delegationen uns Rußland auf den Hals zu reizen — eine Tarantel gestochen: er sieht um sich herum nur Feinde und schreckliche Gespenster, er klagt und droht und inquirirt — und warum, lieber Herr Reichskriegsminister, dies Alles? Oder glauben Sie wirklich an Ihre Unfehlbarkeit und Ihr eminentes organisatorisches Talent, an Ihre unaffassenden Kenntnisse auf dem Gebiete des militärischen Wissens? Da über bringen wir nächstens interessante Beweise. Aber sagen Sie uns, warum inquiriren Sie so urplötzlich und warum Ihr neuester Waa, daß alle Schreibenden und schriftstellenden Individuen in der Armee eruiert und registriert werden sollen? Glauben Sie dadurch auch den Schreiber der militärischen Briefe in der „Arader Zeitung“ eruiert zu können? Dies wird Ihnen nicht gelingen — und ist Ihre Mühe eine ganz vergebliche. Uebrigens ist diese Person ganz unfaßbar und unnahbar für Sie, denn sie steht auf einem objectivem Standpunkte, als den Sie einnehmen; und unter diesen Umständen würde Sie diese Person bitten, nicht nach ihr in Kreisen, sei es in hohen oder niederen, zu forschen, denn dort, wo Sie sie suchen zu können glauben, befindet sie sich nicht; befindet sich jedoch dort, wo Sie am wenigsten gedacht haben würden. Ehren Sie also die persönliche Freiheit und die selbstständige Meinung, wenn Sie Ihnen auch unangenehm wird; — daß sie Ihnen gegenüber ganz unnütz wird, bin ich überzeugt. Ich will deshalb auch von meiner selbstständigen Meinung über die Armeeleitung und Verwaltung ganz absehen, und will mich lieber daran erbauen, was Sie, Herr Reichskriegsminister, durch Ihr Pressbureau der „Presse“ Nr. 115 neulich über die Agitation gegen die den Unterofficieren in der Armee gewährte Selbstständigkeit mittheilen ließen. Warum klagen Sie, Herr Reichskriegsminister, immerfort in den Journalen in Allem und Jedem über Machinationen und Agitationen? Halten Sie sich als großer Mann, wie ich, immer gegenwärtig, daß gegen die Bornirtheit und den Leichtsinne die Götter selbst vergeblich kämpfen. Bornirtheit, Leichtsinne, Ueberhöhung und Ueberhebung — das sind die Erbübels, an denen unser Staat krank und sticht, und welche Oesterreich zum zweiten „kranken Mann“ gemacht haben. Ja nicht zum zweiten, sondern zum Ersten — denn so weit haben wir es gebracht seit Dalmatien! Ober glaubt man nicht? Dann vergleiche man den Feldzug des „kranken Mannes“ — wie es der österröichischen Presse meist zu schmähen beliebt — auf Creta mit unserem rühmlichen Feldzuge in Dalmatien, und das Resultat ist, daß wir beschämt dastehen vor Demjenigen, den wir als kranken Mann geschmäht dessen Hilfe jedoch wir nicht verschmäht haben und nicht verschmäht hätten. Unter solchen Umständen ist es immer angezeigt, die Feder zu ergreifen und im patriotischen Sinne zu wirken, wenn man auch überzeugt ist, für erlittene Niederlagen nicht mit Decorationen à la Dalmatien ausgezeichnet zu werden. Uebrigens warum sollten wir auch die Feder zur Vertbeidigung der guten Sache, der Ordnung, der Disciplin, des zeitgemäßen und wohlwogenen Fortschrittes nicht ergreifen, wenn der Herr Reichskriegsminister mit seinen Coadjutoren auf dem Gebiete der militärischen Reform selbst die Feder führt und führen läßt — natürlich zu seiner Selbstberäucherung und Glorificirung, sowie es die neue Epoche, der Schwindel und die Gasse verlangt, an die man stets appellirt. Allein, ist in der neuen Epoche der Reichskriegsminister mit all seinen Reformen wirklich intact und unnahbar geworden, und bildet die Gasse, die man zum Zeugen anruft, auf deren Bödsinn man baut und zählt, den Staat, dem man doch allein verantwortlich ist? Und glaubt der Reichskriegsminister noch in dem Momente über Agitationen klagen zu können, wo der Oberste Kriegsherr in seiner höchsten Objectivität seinem Unwillen Ausdruck zu geben sich veranlaßt sehen würde — und zwar aus eigener Autopsie?

Die Klagen über vermeintliche Agitationen sind also nur von der Rüge dictirt und berechnet, ein Martirium zu begründen, das wir der Wahrheit halber nicht dulden können.

So beklagt man sich darüber, daß gewichtige Stim-

men sich gegen die den Unterofficieren gewährte Selbstständigkeit, d. i. gegen die persönlichen Freiheiten, ausgesprochen haben, welche den Unterofficieren (durch Ausbleiben über das Requite) gewährt worden sind, und dabei von einer Lockerung der Disciplin reden.

Selbstständigkeit und persönliche Freiheit der Unterofficiere — welche der Kriegsminister hier in seinem schriftlichen Ausdruck (und er liebt dies auch im mündlichen) cumulirt und verwechselt — sind zwei grundverschiedene Begriffe, umsomehr im Militärverbände. Nun, wer wird mit dem Kriegsminister über Begriffe streiten. Interessanter ist, wenn er glaubt, daß die Disciplin durch solche Freiheiten nicht gelockert ist, denn er muß uns zugestehen, daß sich eben über die Lockerung der Disciplin die Klagen der Regiments Commandanten immer mehr häufen; interessanter ist aus dem Munde des Kriegsministers zu hören, daß nicht durch die Freiheiten der Unterofficiere, sondern dadurch hauptsächlich — also doch endlich zugestanden — die Disciplin gelockert sei und gelockert wurde, indem man in hohen Regionen selbst sich gegen die von Sr. Majestät sanctionirten Vorschriften verstößende Freiheiten herausnimmt und indem in solchen Kreisen der Ungehorsam an der Tagesordnung sei.

Wir notiren die nackte Denunciation des Kriegsministers, die er so leichtsinnig und unüberlegt aus dem Fenster auf die Gasse wirft, doch fragen wir ihn, ob denn dem Kriegsminister in solchen Fällen — wenn sie so wahr wären, wie er anzigt, — der Kriegsminister abhandeln gekommen, ob er so liberal ist, um ihn in solchen Fällen nicht zu hören und doch als Revanche zu Maßnahmen greift, die schließlich in capite et membris Alles aus Rand und Band bringen sollen und müssen? — Ist das Klugheit, Mäßigung, Vorsicht oder bloße Rancune? Und nun fragen wir den Kriegsminister, als was betrachtet er sich eigentlich? Ist er Ambos oder Hammer? Steht er so ganz rathlos da, um die Gasse und die Denunciation zu Hilfe rufen zu müssen? Wo ist denn sein Oberster Kriegsherr? Kann Er diese Schmach verwinden? Nein! der Herr Kriegsminister muß sojektiv, nachdem diese Nummer des Blattes die Druckerpresse verlassen hat, ein Verzeichniß derjenigen Personen aus hohen Regionen dem Obersten Kriegsherrn vorlegen, welche gegen die Vorschriften Sr. Majestät sich veründigt haben und welche den Ungehorsam an die Tagesordnung gesetzt haben. Dies wird dem Kriegsminister wohl ein Leichtes sein; denn wenn er denuncirt, so wird er zu beweisen in der Lage sein, und Dasjenige, was er auf die Gasse ruft, rechtfertigen können, wie wir Dasjenige nachweisen können, was wir schreiben. Das muß der Kriegsminister thun, denn mit diesem Bekenntnisse eröffnet er nur eine Perspective, die eine noch traurigere ist für die österröichische Armee, als wie wir in diesen Blättern bisher gesagt haben — und ist dies der Fall, dann muß ein Wechsel in den Personen stattfinden, die so corrumpiren auf die Armee wirken und ihr ein unmoralisches Beispiel bieten....

Nach diesem wären wir fast am Schlusse und hätten weiter über die Misere in unserer Armee — welche der Kriegsminister selbst gesteht — kein Wort zu verlieren.

Leider will man uns in der geschwägigen, bramarbasirenden Weise noch beweisen, daß in der „Selbstständigkeit“, — will sagen persönlichen Freiheit — der Unterofficiere eine Gewähr für die Disciplin ist, und daß durch die Befreiung der Chargen von den Fesseln des Ueberwachungssystems stets — will sagen der Ordnung — der eigenartigen Entwicklung des Individuums mehr Spielraum gelassen und daselbe zu Lust und Liebe für den Militärstand angeeifert wird! —

Das ist eine sonderbare, gewiß höchst liberale Logik und eine Erfahrung, um die wir keinen Hauptmann, geschweige einen Kriegsminister beneiden würden und können. —

Doch gehen Sie, Herr Kriegsminister, nach einer oder der andern durchschwärmten Nacht oder nach dem blauen Montag, in welche Officin immer, und Sie werden sehen, wie sich die Liebe und Lust zur Arbeit, wie sich der Mannesgeist und Manneseifer manifestirt, und wie die Disciplin gehoben erscheint. Ja gehen Sie in die Casernen — und schauen Sie zu, wie rüstig, gewandt, wie sicher, wie fröhlich der Soldat nach durchschwärmten Nächten sein Gewehr in die Hände faßt, und wie human derselbe — wenn er Unterofficier und Abrichter zugleich — mit der Mannschaft verfährt, und welche Lust und Liebe zu dem Militärstande er ihr einflößt? — Das wollen Sie nur mit eigenen Augen besehen und prüfen — und gewiß, wenn Sie das geprüft hätten, — (dazu hatten Sie aber ne Zeit, und, wie Sie sagen, es ging Sie auch nichts an, sondern die anderen kleinen Officiere) —, Sie hätten besser überlegt und ge-

wußt, was Sie heute schreiben über Lockerung und Nichtlockerung der Disciplin. Doch um Sie an Ihre eigenen Worte zu erinnern, sagten Sie einmal nicht bezüglich dieser Maßregel in Ihrer kriegsministeriellen Weisheit und Erhabenheit: „Wer ein Lump ist — bleibt ein Lump!“ — Pardon, Herr Kriegsminister! Auch hier irren Sie gewaltig. Wir betrachteten die Armee als die Pflanzstätte aller besseren bürgerlichen Tugenden. Sie benehmen uns nicht diesen „schönen Wahn“ — wie Sie es heute in ihrem Pseudoliberalismus wähen mögen; — wir sind auch heute der Ueberzeugung, daß selbst der Lump, den Sie nicht aus der Armee austößen, sondern den Sie großziehen wollen, durch eine vernünftige Strenge, Durchbildung und Disciplin zu einem braven Soldaten, tüchtigen Menschen und schätzenswerthen Staatsbürger herangezogen werden könne. Und wenn Sie heute nach wie vor an diesem ihrem Dictum festhalten, so beweisen Sie, daß Ihnen als Militär und Kriegsminister ebenso ein educatoisches Talent abgeht, wie Ihnen das organisatorische zum Ueberflusse mangelt*).

Ein Memorandum über das Räuberwesen in Niederungarn.

(Schluß.)

Durch angestrenzte Bemühung gelang es mittlerweile dem königl. Commissär, die öffentliche Sicherheit im befriedigendsten Maße wiederherzustellen. Der unerhörte Frechd, durch seine verächtlichen Diebstähle nach dem Leben von Tausenden trachtende Räuber Macsévansky, welcher die Bácska unsicher machte, die Räuberbanden von Johann Tóth, Tórköly, Bajda, denen zahlreiche Raubmorde zur Last liegen, wurden vollständig verjagt; die Eisenbahn- und Postüberfälle hörten auf; die Sicherheit der Person und des Vermögens gelangte selbst in der Bácska in einen solchen Zustand, daß man es an den meisten Orten für überflüssig hielt Nachtwächter anzustellen, die Verbrechen nahmen in solchem Maße ab, daß manche Comitats statt der bisherigen vier Gerichtssitzungen nur mehr eine wöchentlich abhielten, zahlreiche Verbrechen, welche zwischen der Donau und Theiß seit langen Jahren begangen wurden, kamen ans Licht; allein trotzdem hielt der k. Commissär seine Thätigkeit noch nicht für abgeschlossen. Er setzte dieselbe fort, weil die bisherigen Untersuchungen auf solche Spuren geleitet, welche man der Vergessenheit schon darum nicht überantworten konnte, damit die Uebeltäter durch die Straflosigkeit nicht zu neuen Verbrechen ermutigt würden; hauptsächlich aber darum, weil die bis dahin festgenommenen bloß die directen Vollführer der von ihnen eingestandenen Verbrechen waren, während die meiste nicht minder schuldigen Anstifter, Helfer und Helfershelfer noch auf freiem Fuße befindlich waren. Um aber auch diese festzunehmen und der Untersuchung auf solche Weise jene großartige Ausdehnung zu geben, welche allein den absoluten Erfolg garantirt, mußte Graf Ráday über Hilfsmittel gebieten, die ihm nicht zu Gebote standen, die er aber im weiteren Verlaufe der Denkschrift angibt.

Außerdem ließ er sich's angelegen sein, nach Möglichkeit den materiellen Schaden zu ersetzen, welchen einzelne Bürger und der Staat durch Verbrechen erlitten haben. Hierzu wurde zunächst das einbezogene Vermögen der festgenommenen Verbrecher verwendet, das bereits eine nicht unansehnliche Summe ausmacht. Doch wird sich diese in unverhältnismäßiger Weise durch das Vermögen der Helfer und Helfershelfer vermehren, welche sich größtentheils durch Verbrechen bereichert haben, und so ist zu hoffen, daß ein bedeutender Theil des durch die Verbrecher im Laufe der Jahre angerichteten Schadens und die Kosten des Vorgehens werden ersetzt werden können.

Dies sind die Hauptzüge der bisherigen Thätigkeit des Grafen Ráday, zu deren klarerer Uebersicht dem Memorandum ein Ausweis beigelegt ist.

Bezüglich dieses Ausweises ist zu bemerken, daß dort, wo der Name, Ort oder die Summe des Schadens nicht angegeben ist, diese Angaben von den Jurisdictionen trotz vielfachen Urgirens nicht eingeschickt wurden oder aus anderen Ursachen nicht zu ermitteln waren; ferner daß die verschiedensten Verbrechen oft von einem und demselben Individuum begangen wurden, ja daß die meisten Eingezogenen 5—10, ja selbst 60 Missethaten auf dem Gewissen haben.

Von den im Ausweise enthaltenen 554 Verbrechen sind 234 Raubthaten oder solche Verbrechen, die nach ungarischem Gesetze mit dem Tode bestraft werden, 320 aber solche, auf welche langjährige Kerkerstrafen stehen; dieselben wurden von 513 Individuen begangen, von welchen 439 in Szegedin und Peterwardein eingesperrt sind.

Von den 554 ausgewiesenen Verbrechen sind, wie bereits erwähnt 234 solche, welche nach vaterlän-

dischem Gesetze mit dem Tode bestraft werden. In diese Kategorie gehören folgende Verbrechen: Der Ueberfall verschiedener Eisenbahnzüge, mehrere Postberaubungen, der Macsévansky'sche Diebstahl in den flavonischen Glasstätten, der Einbruchdiebstahl desselben Verbrechers in Apotheken zum Zwecke, um sich Gift zu verschaffen, der Schönfeld'sche Raubmord in Szegedin, der noch aus dem Jahre 1853 herrührt; der Mára'sche Raub aus dem Jahre 1854, die vier Raubthaten, welche Rózsa Sántor seit seiner Begnadigung begangen (zwei mit dem Ausreißen von Eisenbahnschienen verbunden), der Postraub zwischen Isfak und Kockemet, wobei sämtliche Passagiere ermordet wurden; der Postraub im Szegediner Bahnhof, wobei 14.200 fl. geraubt wurden; der Postüberfall in Szegedin selbst, wobei der Postconductor ermordet wurde; der Ueberfall der Post zwischen Szegedin und Eszengrád, wobei die Militärescorte niedergeschossen wurde; dann noch zahlreiche Doppel- und dreifache Morde, Raubmorde, mit Brandstiftungen complicirte Morde u. s. w. Die übrigen 320 Verbrechen sind solche, für welche das Gesetz langjährige Kerkerstrafe bestimmt, in diese Kategorie rangiren Einbruchdiebstähle, Untergrabung von Häusern, größere Viehdiebstähle, Hehlerei u. s. w.

Die 425 in Haft befindlichen Individuen sind fast sämmtlich geständige Verbrecher, die man nur darum noch nicht verurtheilen kann weil es zur Feststellung des objectiven Schuldbeweises unbedingt nöthig ist, daß die von ihnen angegebenen Helfer und Helfershelfer gleichfalls eingezogen werden. Man kennt bereits die Namen und Aufenthaltsorte dieser Leute und doch kann man sie nicht festnehmen, weil man keine Gefängnisse hat, um sie — es sind ihrer bisher 8. bis 900 — unterzubringen. Damit also das Verfahren gegen die bereits geständigen Verbrecher abgeschlossen werden könne und auch damit die Helfershelfer der gerechten Strafe nicht entgehen, ist es höchst dringlich notwendig, Räumlichkeiten zu schaffen, damit alle Angeklagten und dringend Verdächtigen in Gewahrsam gebracht werden können.

Damit der k. Commissär in der Lage sei, die begonnene Thätigkeit mit Erfolg fortzusetzen und abzuschließen, verlangt er von der Regierung die Befreiung zweier Uebelstände. Erstens müsse dem Mangel an Gefängnissen abgeholfen werden. In Szegedin sind gegenwärtig 325 Verbrecher in bloß 36 Localitäten untergebracht; selbstverständlich ist es unter solchen Umständen nicht möglich, die einzelnen Angeklagten zu isoliren; es ist nicht zu verhindern, daß die neuen Ankömmlinge mit denen, gegen welche das Beweisverfahren bereits geschlossen ist, in Berührung kommen; in Peterwardein sind 110 Gefangene provisorisch untergebracht, doch will der dortige Commandant sie nicht länger halten, sondern bringt darauf, daß sie aus der Festung entfernt werden. Die Regierung würde daher am zweckmäßigsten handeln, wenn sie eine zu militärischen Zwecken bereits unbrauchbare alte Festung, am besten Szegedin, dem k. Commissär unbedingt zur Verfügung stellen würde, was beim gemeinsamen Kriegsministerium nicht schwer zu erwirken wäre.

In Szegedin ließen sich mit Leichtigkeit 110 Gefängnisse herstellen; in einem jeden fänden etwa 10 Individuen Unterkunft und es blieben noch einige Localitäten zur Isolirung einzelner Verbrecher, bei welchen dies im Interesse der Untersuchung vonnöthen ist. Zur Bewachung hätte das auch jetzt hierzu verwendete Regiment *Salvator* in der Festung zu bleiben, weil es nöthig ist, daß die Wachmannschaft eine fremde, den Gefangenen verständliche Sprache spreche, damit ein Verkehr mit ihnen nicht möglich sei. Wenn daher die fremden Regimenter aus Ungarn gezogen und in ihre Heimat nach der jenseitigen Reichshälfte verlegt werden, so hätte dies eine Regiment eine Ausnahme zu bilden und im Lande zu bleiben. Zweitens müßte den vier Untersuchungsrichtern, welchen allein die riesige Untersuchungsarbeit ob liegt, mindestens ein Apparat von Schreibern und anderen Hilfsbeamten zur Verfügung gestellt werden, damit sie sich bloß ihrer eigentlichen und hauptsächlichsten Aufgabe, der Leitung der Untersuchungen, widmen können und nicht wie jetzt gezwungen seien, auch noch die rohen physischen Arbeiten von Schreibern und Actuaren selbst zu versehen.

Es ist bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß namentlich die Untersuchungsrichter Mathias Laucsek und Ministerialsecretär Béla Kommos mit vollster Hingebung und unermüdbarem Fleiß ihrer Aufgabe gelebt und die schönsten Erfolge erzielt haben.

Wenn die Regierung wünscht, schließt das Memorandum, daß die begonnenen Untersuchungen bis zum Neuesten fortgeführt, daß alle Thäten, die sich in der Hand der Untersuchungsrichter befinden, rückwärts bis ans Ende verfolgt werden, — und das ist nöthig, damit die mit der neuen Organisation ins Leben tretenden Gerichte nicht mit den alten, verjähren Angelegenheiten zu kämpfen haben — so muß sie die vorstehend ausgesprochenen Wünsche, beziehungs-

weise Vorschläge, berücksichtigen. Geschieht dies nicht, so sieht sich Graf Ráday außer Stande, die vorhandenen Uebelstände radical zu beseitigen, die Sicherheit vollständig wiederherzustellen, mit einem Worte: der übernommenen Verpflichtung vollkommen gerecht zu werden.

Handbuch der rationellen Tabakcultur,
im Auftrage des kön. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe verfaßt von

Johann Mandis,

kön. ung. Finanzrath, Tabak-Einlösungs-Inspector, Ehrenmitglied des Arader landwirthschaftlichen Vereins und ordentliches Mitglied des kön. ung. Vereins für Naturwissenschaft.

(Fortsetzung.)

Die Farbenänderung der mittleren und oberen Stammblätter darf sich nicht bloß auf einzelne gelbliche Flecke beschränken, sondern es müssen die ganzen Blattflächen sammt Nebenrippen hell gelbgrün werden, ähnlich einer reifen Citrone. Nicht ganz reife, noch mehr grüne derlei Blätter werden bei guter Behandlung braun, bei schlechter bleiben sie grünlich, missfärbig oder werden gar schwarz; die gewünschte hellgelbe oder hellbraune Farbe erlangen sie aber nicht.

Dem Gesagten gemäß gilt für den rationellen Pflanzler als Regel: die drei verschiedenen Blattsorten, als untere, mittlere und obere Stammblätter abgefordert von einander und jede zu der Zeit einzuernten, wo sie den entsprechenden Reifegrad erreicht.

Da, wo man, wie in Ungarn, den einzelnen Gärtnern zu große Anbauflächen zum Sit, gelingt es fast niemals, die verschiedenen Arbeiten rechtzeitig zu bewirken, zur Zeit der Blätterernte häufen sie sich ganz außerordentlich, gewöhnlich gesellt sich dazu noch die Furcht vor einem Froste, und dann ist es allerdings schwer, die Gärtnern, zugleich Eigenthümer des halben Ertragnisses, zur Beobachtung der naturgemäßen Ordnung beim Einsammeln der reifen Tabakblätter zu verhalten, und so werden dann gewöhnlich alle Blätter der Pflanze auf einmal abgenommen.

Zur möglichen Verminderung der hieraus entstehenden sehr wichtigen Nachteile ist für Fälle, wo man nicht im Stande ist, die angegebenen Regeln bei der Blätterernte genau einzuhalten, nachstehender Vorschlag anzurathen, der keine größere Arbeitskraft erfordert, und bei dem zum Mindesten doch der höchst schädlichen Vermengung guter und schlechter Blätter vorgebeugt wird.

Niemals mehr bekommt man einen so leichten und schnellen Ueberblick der Tabakblätter, als zur Zeit, wenn die Pflanze sie noch trägt, und wir uns anschicken, dieselben abzubrechen. Da ist es nun am geeignetesten und leichtesten den Unterschied zu machen, welche Blätter wegen ihrer Größe, Schönheit und Unverletzlichkeit die Eignung zu bevorzugten Classen, als Cigarrendeck und Ausstich, erlangen dürfen, und welche wieder, weil sie klein, unansehnlich oder zerissen oder rostig sind, keinen Anspruch auf einen höheren Werth machen können, daher mehr zum Ausschusse (*kihányás*) gehören.

Der Gärtner selbst oder ein geschickterer Arbeiter geht voraus zwischen die Pflanzentreihen, greift nur nach den besten, unbeschädigten, zu bevorzugten Classen geeigneten Blättern und bricht sie von Stamm zum Stamm ab, ohne die noch unreifen obersten Blätter oder die Ausschusse und die unteren Blätter in die Hand zu nehmen. Nach ihm gehen seine Kinder oder Hilfsarbeiter und nehmen den Ausschuss und die unteren Blätter herunter, und indem die abgebrochenen Blätter separat auf Häufchen niedergelegt werden, hat man nun auf diese höchst einfache, mit keiner Arbeitsvermehrung verbundene Art die Haupternte der Blätter vollbracht, denn der Ausschuss ist von den guten Blättern geschieden.

Ein weiterer wichtiger Vortheil dieses Vorganges ist der, daß die Sorgfalt des Gärtners insbesondere den guten Blättern gewidmet werden kann, daß man ihnen die besten Räume des Trockenhauses (*padta*) anweist und daß man sich angespornt fühlt, sie einem besseren Trocknungsverfahren zu unterziehen, während die nur zum ordinären Schneidgute verwendbaren Ausschussblätter, solange die Trocknungslocalitäten beschränkt bleiben und neuartige Trocknungsmethoden nicht eingeführt sind, immerhin nach der bisher üblichen Weise behandelt werden können.

Das Abnehmen der Tabakblätter von der Pflanze geschieht, indem man ein Blatt nach dem anderen möglichst nahe beim Stamm faßt und durch einen Druck nach unten abbricht.

Bei eingetretener Reife lösen sich die Blätter leicht vom Stamme ab.

In manchen Gegenden haben die Pflanzler die Gewohnheit, die Blätter mit dem Messer auszuscheiden, so daß an den Blattstielen größere oder kleinere Holztheile des Stammes verbleiben. Man sucht zwar diesen Vorgang mit mancherlei zu rechtfertigen, aber indem man die Blätter mit den Anhängeln von

* Im letzten Briefe wurde irrtümlich in Folge eines Druckfehlers an die „Pölla“ appellirt, wo doch statt „Pölla“ „Gassa“ stehen sollte.

Holz zur Ablieferung bringt, so sieht man, daß es dabei vorzüglich auf die Vergrößerung des Gewichtes abgesehen ist.

Die abgebrochenen Blätter legt man vorsichtig mit der oberen oder Sonnenseite abwärts, auf den linken Arm, und sobald man deren eine entsprechende Menge gesammelt hat, trägt man sie auf die von Distanz zu Distanz unbesetzten, zum Herumgehen bestimmten Ränge heraus, wo sie gehörig geordnet in kleine Häuflein, und wieder mit der Sonnenseite nach abwärts gelehrt, vorläufig niedergelegt werden.

Das Sammeln der Tabakblätter darf nur dann geschehen, wenn dieselben weder vom Regen noch vom Thau naß und wenn sie etwas weß sind. Zeitlich des Morgens soll man also damit nicht beginnen, und beim stürmischen Wetter muß man es unterlassen, weil sonst unvermeidlich viele Blätter zerrissen werden.

Gut ist es, wenn die Tabakblätter in den vorhin erwähnten Häuflein am Felde etwas abwelken, ehe man sie in die Scheuer (pajta) überträgt oder überführt. Die guten Blätter hat man jedoch mit Geiztrieben oder Unkraut zu bedecken, um sie vor dem Sonnenbrande zu schützen.

Die grünen Tabakblätter werden durch einen Druck sehr leicht beschädigt, und dort, wo sie den Druck erlitten haben, entstehen dunkelgrüne oder schwarze Flecke die nicht mehr verschwinden.

Man muß daher die Blätter nirgends sonst als bei der Hauptrippe fassen und überhaupt beim Legen, Umlegen und sonstigen Behandeln mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Demnach ist schon die Verführung der Tabakblätter mittelst Wagen ohne häufige Beschädigung der Blätter selbst bei möglichster Achtsamkeit kaum ausführbar, wie nun erst dann, wenn sich der Fuhrmann auf die grünen Blätter setzt und schnell fährt!

Wenn daher die Entfernung der Pflanzung von den Trocknungslocalitäten nicht zu groß ist, so thut man am besten, wenigstens die werthvollen Blätter mittelst Tragbrücken heimzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten

Arad, 30. April. Morgen (Sonntag) Abends 6 Uhr werden die Localitäten des Arader „Bürgervereins“ (polgári kör) im Arenagarten mit einem durch die Mitglieder zu arrangirenden Banfett feierlich eröffnet, worauf ein Tanzkränzchen folgt, zu dem die Mitglieder ihre Familien und auch dem Verein noch nicht beigegetene junge Männer mitbringen können.

In Sachen der Aradar Comitats-Sparcassa haben mehrere Personen die böswilligsten Gerüchte ausgestreut. Insbesondere aber hat die falsche Angabe Verbreitung gefunden: daß die Vertheilung der Dividende an die Actionäre nur bis zur Höhe von 8 Percent gestattet ist, der jeweilige Rest hingegen wohlthätigen Zwecken zugeführt werden müsse. Nur die schlechte Absicht konnte eine so lächerliche Bestimmung erfinden, und wir glauben dem Interesse des Publicums zu dienen, wenn wir aus den zur Einsicht erbetenen Statuten den §. 75, welcher die Vertheilung des Reingewinnes normirt, hier folgen lassen:

- „Aus dem Reinertragniß werden vor Allem die 5percentigen Interessen des Actien Capitals bezahlt, und von dem Reste werden
- 10 Percent in den Reservefond hinterlegt
- 10 „ an das Directorium vertheilt,
- 3 „ an die Beamten vertheilt,
- 2 „ zu wohlthätigen Zwecken verwendet,
- 75 „ an die Actionäre als Superdividende vertheilt.“

Gleichzeitig sind wir in der angenehmen Lage, die Gründer der Arader Comitats-Sparcassa bekannt zu geben: Provisorischer Präses Nagy Sándor; Gründer: Agel Béter, Bodánji Józ., Bohus János, Czárán Manó, Chorin Ferencz, Dániel Gergely, Fülep Józ., Hás Sándor, Kristóri Bégm., Kudas Béter, Pleß Mor, Bar. Simonyi János, Barjassy Józ., Weiler Sándor, Neuman Ede, Tabakj Ant.

Donnerstag, den 28. d. M., wurde im St.-Györgyer Wahlbezirk des Torontaler Comitats bei der vorgenommenen Wahl eines Reichstagsabgeordneten der Deakist Herr Ernst v. Dániel mit 1217 Stimmen zum Deputirten gewählt. Der Gegencandidat, Herr Johann Miffits, erhielt 697 Stimmen.

(Todesfall.) Herr Gustav v. Gränzenstein, Ritter des k. ungar. Stefansordens, Reichstagsabgeordneter des Draviczauer Wahlbezirks und pensionirter Sectionschef im Finanzministerium, ist Dienstag Nachmittags 5 Uhr nach längerem Leiden in seinem 61. Lebensjahre gestorben. Gränzenstein gehörte bekanntlich zu den tüchtigsten Kräften des Finanzministeriums und der ungarischen Verwaltung überhaupt. Erst vor ganz kurzer Zeit ist er in Folge seiner anhaltenden Kränklichkeit über sein eigenes Eruchen pensionirt worden.

(Klätliches Resultat einer Actienzeichnung.) In Temesvar hatte sich ein

Consortium zu einem Theater-, Redoute- und Hotelbauunternehmen gebildet und wurde vorgestern die bezügliche Actienzeichnung geschlossen, welche aber ein selbst die bescheidensten Erwartungen nicht befriedigendes Resultat ergab. Es wurden nur 263 Actien gezeichnet, zu welchen noch die 250 vollbezahlten Actien des Gründerconsortiums gerechnet werden können.

Ueber Dr. Ludwig Eckardt sagt „M. Polgar“: „Professor Dr. Ludwig Eckardt erfreut sich auf dem Sachsenboden einer ausgezeichneten, gastfreundlichen Aufnahme, wie sie dem hervorragenden Gelehrten und eifrigen Apostel der fortschrittlichen Ideen doppelt gebührt. Unsere sächsischen Brüder haben einen neuen Beweis ihrer Bildung gegeben durch die ehrende Zuversicht, welche sie dem ausgezeichneten Manne entgegenbrachten.“ Und nach einem weiteren Berichte über die Vorlesungen des Genannten schließt „M. P.“: „Wir wissen nicht, ob der Herr Professor gesonnen ist, auch unsere Stadt zu besuchen. So viel ist sicher, daß seine hochgeschätzte Persönlichkeit auch in Klausenburg mit offenen Armen begrüßt und jede seiner Vorlesungen von einem zahlreichen Auditorium besucht würde. Einen beträchtlichen Theil der Klausenburger Intelligenz bildet das deutsche Element; auch die ungarische Intelligenz versteht und spricht Goethe's Sprache und würde mit Vergnügen einen „deutschen Civilisator“ willkommen heißen, welcher bei uns mit den Worten der fortschrittlichen Ideen und nicht mit politischen Zwangsmitteln Eroberungen zu machen wünscht.“

(Die englischen Freimaurer.) Vor einigen Tagen hat der bisherige Großmeister der englischen Freimaurer, Carl v. Zettland, nach 20jähriger Amtsdauer den gegenwärtigen stellvertretenden Großmeister Carl de Grey an Ripon (Conseilspräsident im jetzigen Ministerium) als seinen Nachfolger installirt.

Arader Lloyd.

Handels-Uebersicht der Woche.

Arad, 30. April.

Witterung: Während wir zu Anfang dieser Woche schönes Frühlingswetter hatten, gestalteten sich die letzteren Tage regnerisch, was für unseren Saatenstand von wohlthätigem Einflusse ist.

Weizen. Der fühlbare Mangel in diesem Artikel am Pester Plage bewirkte abermals eine bedeutende Hauffe, welcher auch die Provinzialstädte folgten; zudem lagen die auswärtigen Berichte über den schlechten Stand der Saaten, welcher Umstand die Stimmung für geringe Waare nur noch mehr befestigte.

Koggen fehlt beinahe gänzlich, und wird das Wenige, was von Siebenbürgen kommt, mit fl. 3.20 bis fl. 3.25 gerne abgenommen.

Gerste mangelt gänzlich, weshalb von diesem Artikel in dieser Woche gar kein Abschluß bekannt wurde.

In Futurum ist die Stimmung etwas ruhiger, einerseits der günstigen Witterung halber, andererseits weil die Apparateure mit Vorräthen genügend versehen sind. Am letzten Wochenmarkte wurde mit fl. 5.50—60 pr. Kübel bezahlt.

In Fiskolen war die Stimmung diese Woche sehr flau und kam wegen Mangel an Reflectanten kein Geschäft zu Stande; wir notiren fl. 3.40—50 pr. Zollctr. nominell.

In Spiritus war das Geschäft lebhaft zu steigenden Preisen. Wir notiren ein gros 50 kr. sammt Gebinde, en détail 48 ohne, 51 sammt Gebinde.

West, 29. April. Getreidegeschäft. Der Getreidemarkt verlief heute recht ruhig, ohne Aenderung. Von Weizen kam wenig zu Markte, das Ausgebot und die Kauflust waren gleich schwach, der Umsatz blieb auf etwa 10—12.000 Mq. beschränkt, die Preise behauptet. In anderen Körnern war der Umsatz ebenfalls sehr unbedeutend, ohne daß die Preise eine Aenderung erfahren hätten. Zur amtlichen Notirung kamen folgende Verkäufe: Weizen Theiß 1000 Mq. 87 pfd. u. 260 Mq. 87 pfd., Weides a fl. 6.15, 900 Mq. 86 pfd. a fl. 6.5, 1000 Mq. 83 pfd. a fl. 5.50, 900 Mq. 86 pfd. a fl. 6, 200 Mq. 85 pfd. spitzbrandig a fl. 5.40, Pester Boden-400 Mq. 87 pfd. und 200 Mq. 86 pfd., Weides a fl. 6 ab Nordbahn, 1000 Mq. 87 pfd. a fl. 6.10 ab Nordbahn, Banater 1500 Mq. 86 pfd. a fl. 5.90 per 8 Tage lieferbar, Alles 3 Monate und Alles per Zoll-Centner. Mais 2000 Zollctr. a fl. 3.60, 3 Monate per Mai-Juni. Bohnen 400 Zollctr. a fl. 3.95 Cassa.

West, 29. April. Wochenviehmarkt. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 28. d. abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 1179 Stück verkauft, u. zw.: 635 Stück Ochsen, das Paar von 187—330 fl., 139 St Kühe von 126—260 fl., 117 St. Melkkühe von 55—138 fl., 283 Stück Schafe von 10—12 fl. 65 kr. Rind-

fleisch berechnete sich von 26 fl. — 29 fl. 50 kr. per Centner. Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche sehr gut bestellt, es wurden 6211 Stück Vorkendich verkauft, u. 3 lebend pr. Pfd. a 27 bis 30 1/2 kr.

Wien, 29. April. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 248.50, gingen bis 249.70 und schlossen mit 254.—. Anglobank 295—298—296, Franco 112.50—112.75, Südbahn 192.50—194—192.80, Carl-Ludwig 223.50—226, Tramway 208.75—210, Bankverein 124—137—132.

Die erholten Kurse, mit welchen die Börse in Anglo-Oesterr., Creditactien und namentlich Bankvereinsactien einsetzte, konnten sich nicht behaupten, und schließen gedachte Effecten nahezu wie gestern. Die meisten anderen Effecten unterlagen dem fühlbaren Druck der anhaltenden Verstimmung, welche durch niedrigere Pariser Kurse neue Nahrung erhielt. Zumeist zeigte sich heute der Eisenbahnactienmarkt deprimirt und sind Lemberg-Eisenbahn um fl. 6, Carl-Ludwig, Dux-Bodenbach, böhmische Westbahn um fl. 3, Lombarden, Alfv. Ost. Nordwestbahn um circa fl. 2 zurückgegangen. Tramway waren jedoch um fl. 2 höher. Von anderen Industriactien waren Donau-Dampfschiffahrt um fl. 6, Prager und Gidby Eisenindustrie um fl. 2, Innerberger um fl. 2 niedriger.

Staatsrenten ebenfalls matter, besonders Staatslose niedriger, 1839er um 4 pSt. 1864er um 1/2 pSt. in neuen ungarischen Losen wurde von 93.75 bis 92.50 umgelept. Neue Anlagspapiere schlossen größtentheils besser. Fremde Valuten etwas fester.

Wien, 29. April. (Abendschluss.) Credit-Actien 250.80, Napoleond'or 9.88, Nordbahn 222.75, ungar. Creditactien 84.50, Staatsbahn 384.—, Galizier 226.75, Lombarden 195.—, Anglo-Oesterr. 228.50, 1860er Lose 95.50, Franco 112.50, 1864er Lose 116.50, Tramway 211.—, Volksbank 205.—. Fest.

* Die Theißbahn veröffentlicht ihren Geschäftsbericht. Die Gesamteinnahme beträgt 5,897,781 fl., die Ausgabe 2,792,735 fl., der Reinertrag 3,105,045 fl. Die Einnahmen zeigen gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 144,912 fl., die vom gestiegenen Personenverkehr herrühren, während der Frachtenverkehr, jedoch nur in geringer Dimension, abgenommen hatte. Im Ganzen betragen die Ausgaben im Jahre 1869 um 681,000 fl., um 11 Percent, mehr als im vorhergehenden Jahre. Eine Folge davon ist auch eine geringere Verzinsung. Das Capital wurde durch die Rückzahlung der Vorschüsse, welche die österreichische Regierung gemacht hatte, an die ungarische um 5,309,000 fl. erhöht, und die Verzinsung, welche früher 8.52 Percent betragen hatte, fällt trotz erhöhter Einnahme auf 7.28 Percent. Der Ausgleich und die Uebersieblung nach Pest ist der Gesellschaft schlecht bekommen. Schon dadurch, daß die Betriebsverwaltung dem scharfen Auge der Wiener Administration entrückt wurde, haben sich die Betriebskosten in jeder Hinsicht gesteigert, wie erst, wenn, wie beabsichtigt wird, die gänzliche Ueberstragung stattfinden sollte?

Einladung.

Von Seite des Ersten Krankenunterstützungs- und Leichenvereines der Freigewerbe werden die Herren Vereinsmitglieder zu der am 1. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthaus zum „Telegrafien“ abzuhaltenden Sitzung höflichst eingeladen, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

A. Hálósy, Präses.

Arader Feuerlöschcorps.

Der Ausschuß des Arader bürgerlichen freiwilligen Feuerlöschcorps wird heute Sonntag, den 1. Mai l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal eine Ausschußsitzung abhalten, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

Farkas Menyhért, Secretär.

Öffentlicher Dank.

Der Arader israelitischen Bruderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung wurde von der löbl. 1. Arader Sparcassa der Betrag von 50 fl. ö. W. als Spende übermittelt, wofür derselben hiermit der innigste Dank im Namen des Vereines ausgesprochen wird.

Aus der am 27. d. M. abgehaltenen Ausschußsitzung.

Bernhard Deutsch, Ausschuß-Präses.

Öffentliche Anerkennung.

Die löbl. Direction der Viehversicherungsbank „Apis“, resp. deren Generalrepräsentanz bei Herrn E. Schwarz in Arad, hat sich bei einem in meiner Spiritusfabrik vorgekommenen größeren Schadensfalle derart energisch und bei der Bezahlung pünktlich erwiesen, daß ich mich veranlaßt fühle, hierüber meine Anerkennung auszusprechen und diese Viehversicherungsbank „Apis“ auf das Beste anzupfehlen.

Arad, am 19. März 1870.

F. D. Mittelmann.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

25. April. Josef Krubec, Musikersohn, r. l. 16 Monate, Fraisen. — 27. Geza Török, Magd-sohn, r. l., 10 Monate, Zahnen. — Carlot Bohann, pers. Senator, r. l., 63 Jahre, Leberstucht. — 28. Háricek Antonia, Schneidersgattin, r. l., 33 Jahre, Lungenentzündung. — Frányó Helena, Köchinsohn, r. l., 7 Jahre, Gedärmtkrämpfe.

Pernyáda.

23. April. Marie Meglic, Müllerstochter, r. l., 7 Wochen, Fraisen. — Gusti Zulke, Private, r. l., 87 Jahre, Altersschwäche. — Csányi Stefan, Tagelöhner, r. l., 27 Jahre, Lungenstucht. — 24. Trug Elisabeth, Beamtenstochter, r. l., 60 Jahre, Auflösung. — Pap Emerich, Tagelöhnersohn, ref., 5 Monate, Krämpfe. — Kutticán Marie, Ackermannstochter, gr. or., 2 Monate, Krämpfe. — 25. Repási Paul, Tagelöhner, r. l., 33 Jahre, Lungenstucht. — Dana Helena, Ackermannstochter, gr. or., 14 Tage, Krämpfe. — 26. Stefan Varga, Tagelöhner, ref., 43 Jahre, Gehirn-

entzündung. — 28. Bogha Sofie, Ackermannstochter, gr. or., 49 Jahre, Lungenlähmung. — Rosa Zulke, Tagelöhnerstochter, r. l., 9 Jahre, Gedärmentzündung. — Boar Georg, Tagelöhnersohn, gr. or., 5 Tage, Krämpfe.

Sarkad.

25. April. Martin Deleger, Commisohn, r. l., 1 Monat, Fraisen. — Száva Abija, städt. Wächter, gr. or., 45 Jahre, Lungenstucht. — Stefan Vára, Lederer, r. l., 42 Jahre, Lungenstucht. — 27. Mathias Scharlot, Schuhmacher, r. l., 50 Jahre, Lungenentzündung.

Marosufer.

23. April. Marie Seprenyi, Tagelöhnerstochter, ref., 16 Monate, Fraisen. — 28. Emerich Majoros, Tagelöhnersohn, r. l., 6 Jahre, Typhus.

Gája.

23. April. Nejein Zova, Tagelöhner, gr. or., 48 Jahre, Abzehrung. — Ajim Kina, Ackermannstochter, gr. or., 2 Jahre, Angina. — 24. Nefity Zebra, Tagelöhnerstochter, gr. or., 1 Jahr, Malaria. — Mesáros Anna, Ackermannstochter, ref., 48 Jahre, Lun-

genstucht. — 25. Ostoim Persiba, Ackermannstochter, gr. or., 1 Jahr, Angina. — 26. Juim Gabriele, Ackermannstochter, gr. or., 10 Monate, Krämpfe. — 28. Szávin Lubic, Ackermannstochter, gr. or., 3 Jahre, Angina. — 29. Tót Paul, Ackermannstochter, r. l., 3 Monate, Krämpfe. — Senst Johann, Bräuersohn, r. l., 11 Tage, Schwäche.

Buzsák.

26. April. Mónár Theresia, Gärtlersgattin, r. l., 38 Jahre, Abzehrung.

Séga.

26. April. Tót Rosalia, Hausmeisterstochter, r. l., 2 Jahre, Angina.

Tanya.

27. April. Fajol Theresia, Kutscherstochter, r. l., 15 Tage, Schwäche.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im H. S. Stelniger'schen Hause.

Notierungen der Pester Börse vom 29. April.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Ung. Eisenbahn-Wkt., Pester Commercialbank, etc.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Interimsschneide d. l. Banater, Sandels- und Gewerbestand, etc.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like 85er Rote (zu 250 fl. G. M.), 1866er Rote, etc.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Siebenbürger, Staatsbahn, Ungarische Nordbahn, etc.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Pfandbriefe, Bodencreditanstalt, etc.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Valuten, Ducaten, Münze, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. April.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Staats-Anlehen, 100 fl. Rente, etc.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Bank- und Industrie-Actien, Anglo-Oest. Bank, etc.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Eisenbahn-Actien, Altd.-Böhmische Bahn, etc.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Lotterie-Effekten, Starb-Rose, etc.

Table with 3 columns: Name of stock, Price, and another column. Includes items like Devisen, Augsburg für 100 Gulden, etc.

Carlsbad.

Carlsbad gehört in die Reihe der alkalisch-salinischen Mineralquellen, deren erster Repräsentant es ist. Die Carlsbader Quellen behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter den versendeten natürlichen Mineralwässern unbestritten den ersten Rang.

Heinrich Mattoni, Brunnen-Versendungs-Direction. Die natürlichen Quellen und Producte von Carlsbad empfiehlt in frischer Füllung.

SIGM. SCHWARZ in ARAD, Specerei-Handlung „zum Orangenbaum..“

Advertisement for Nánáser Stroh-Hüte, featuring illustrations of hats and the name B. Guttman.

Moriz Meer, Zimmermaler und Anstreicher in Arad, Hauptplatz im Casinogebäude.

beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publicum sein reichhaltiges Lager aller Gattungen feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, guter, abgelegenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Utz. f. zu den billigsten Preisen bestens anzupfehlen. (438-1)

Advertisement for 'Gesucht wird' (Sought) for a young woman, with details about her background and the person seeking her.

Liebig's Steppenmilch (Cumys)

ein Heil- und Linderungsmittel gegen Lungenleiden, Magen- und Darmcatarrh, Tuberculose, Bronchialcatarrh und Kehlkopfkrankheiten. Aus der Cumys-Heilanstalt in Charlottenburg. Haupt-Depôt in Arad bei Albert Krauss.

Soeben
 von einer Geschäftsreise zurückgekehrt, empfiehlt dem hochgeehrten Publicum ergebenst
MARIA GRUBER,
 Modistin, in Arad,

Hauptplatz Nro. 13, im Berger'schen Hause,
 ihr reichsortirtes **WAARENLAGER** der neuesten Pariser und Wiener Damenhüte,
 eine große Auswahl von **Damen- und Kinder-Strohhüten, Coiffures, Hauben etc. etc.**
 zur gütigen Beachtung. (443-1,3)

Auch werden daselbst alle Gattungen
Strohhüte, Bast- und Rosshaar-Hüte etc.
 zum Putzen und Modernisiren angenommen und auf das Sorgfältigste effectuirt.

CARLSBAD.

Carlsbad gehört in die Reihe der alkalisch-salinischen Mineralquellen,
 deren erster Repräsentant es ist.

Die Carlsbader Quellen behaupten durch ihre ausserordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter den versendeten natürlichen Mineralwässern unbestritten den ersten Rang.
 Der Gebrauch dieser Quellen ist vorzugsweise bei Krankheiten des Magens, des Darmes, der Leber, der Milz, der Nieren, Harnorgane, der Prostata, bei Zuckerkrankheit, bei chronischem Katarrh der Gebärmutter und der Gicht zu empfehlen.
 Man gebraucht das versendete Carlsbader Wasser auf dieselbe Art zu Hause, wie an der Quelle selbst. Die gewöhnliche Dosis ist an jedem Morgen eine Flasche Mineralwasser, das man in Zwischenräumen von je 20 Minuten entweder kalt oder erwärmt bei Bewegung im Freien, wenn es zulässig, oder zu Hause und nöthigenfalls im Bette geniesst. Um die abführende Wirkung des versendeten Carlsbader Wassers zu verstärken, braucht man demselben nur einen Theelöffel voll Sprudelsalzes zuzusetzen.
 Die Carlsbader Quellen kalt genommen, wirken bedeutend mehr lösend als wenn sie erhitzt sind; der Gebrauch der kalten Carlsbader Quellen ist daher vorzüglich bei Verorenen in Betracht zu ziehen, wenn sich derselben Vollblütige oder Solche bedienen, die an hartnäckiger chronischer Verstopfung laboriren.
 Die Füllung und Versendung der Mineralwässer, des Sprudelsalzes, der Sprudelseife und der Sprudelzeltchen wird nur besorgt durch

Heinrich Mattoni,
 Brunnen-Versendungs-Direction.

Die natürlichen Quellen und Producte von Carlsbad empfiehlt in frischer Füllung
Franz Ströbl, vormals Carl Lillin in Arad.

Arader Strassenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft.

Die diesjährige Ziegel-Erzeugung hat bereits begonnen, und werden nächster Tage neuerzeugte Ziegel im Preise von 15, 16 und 17 fl. pr. 1000 Stück zu bekommen sein.

Die Direction.

Erste Arader vereinigte Möbel-Niederlage

Eröffnung

des ersten Arader vereinigten Möbel-Niederlage.

Wir beehren uns hiemit einem hochgeehrten Publicum die höchste Anzeige zu machen, daß wir in den

Localitäten der Ferdinand Albrecht'schen Möbel-Niederlage, Comitatsgasse Nro. 1,
 unter der Firma:
„erste Arader vereinigte Möbel-Niederlage“

ein mit allen in das Tischler- und Tapeziererfach einschlägigen Artikeln reichsortirtes fertiger Möbeln errichtet haben.

Um den vielseitigen Anforderungen des hochgeehrten Publicums je erfolgreicher entsprechen und die Entwicklung des Tischler- und Tapezierer-Gewerbes entsprechend zu befördern, insbesondere aber, um dem pl. t. Publicum Reis billige und moderne Möbel liefern zu können, haben wir uns zu einer Gesellschaft vereinigt.

Wir übernehmen alle in die erwähnten Fächer einschlägigen Bestellungen und werden bemüht sein, alle uns zu Theil werdenden Aufträge prompt, solid und pünktlich zu effectuiren.

Da es uns bereits gelungen ist, unsere Niederlage in einen so guten Zustand zu versetzen, daß wir allen von Seite des hochgeehrten Publicums an uns zu stellenden Anforderungen Genüge leisten können, so erlauben wir uns um zahlreiche Aufträge und gütigen Zuspruch zu bitten.

Arad, 30. April 1870. (435-1,3)

Hochachtungsvoll
Ferdinand Albrecht, Carl Aszalay,
Andreas Brassoványi, Josef Varga.

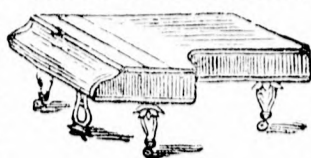
Comitatsgasse Nro. 1.

Rosmanith & Reinhardt,
 im Graf Wábadý'schen Hause, Ecke der Gorray-Gasse, Nr. 32, im 1. Stock empfehlen ihr reichhaltiges

MOBEL-LAGER,

bestehend in gewöhnlichen Hausrichtungen als auch in feinsten Luxus-Salon-Möbeln, zu den billigsten Preisen.
 Auch werden alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zur Anfertigung übernommen und prompt effectuirt. (332-4,12)
 Für die Dauerhaftigkeit unserer Fabricate bietet unser Vertriebsbüro bekanntes Renommée die beste Garantie.

Salami, Speck & Schweinlett
 Prima-Qualität
 billigt bei
Bernh. Deutsch,
 Hauptplatz Nr. 17.



Die ergebenst Gefertigten beehren sich, einem hochgeehrten Publicum die höchste Anzeige zu machen, daß sie die bisher unter der Firma:

BUDITS ADAM

in der **Telekygasse Nro 7** bestandene

CLAVIER-NIEDERLAGE

Clavier-Leihanstalt

vom 1 Mai l. J. bedeutend vergrößert haben, und wird ihr beiderseitiges Bestreben stets dahin gerichtet sein, durch große Auswahl nur der vorzüglichsten Claviere, aus den anerkanntesten Fabriken, und durch die solidesten Verkaufsbedingnisse das Vertrauen des hochgeehrten Publicums zu rechtfertigen!
 Alte Claviere werden daselbst ihrem vollen Werthe Reparaturen zur solidesten Ausführung übernommen.
 Aufträge zum Clavierstimmen werden aus Gefälligkeit auch in der Leinen- und Wäschwaaren-Handlung der Herren **Komlosy & Parecco** übernommen.
 Arad, im Mai 1870.

Hochachtungsvoll
Budits & Ast,
 Telekygasse Nr. 7.

(442-1,3)

Excitations = Kundmachung.

Von Seite des kön. ung. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel wird bekannt gegeben, daß betreffs Veräußerung folgender, im kön. ung. Staatsgefütete Mezőhegyes besidlicher Getreide-Quantitäten am 9. Mai l. J. bei dem gedachten Ministerium eine Offertverhandlung stattfindet:

1050 Mq 81 pfd.	Winterweizen, Mezőhegyeser Granar, I. Etage 3 Haufen.	I.	4
1274 " 80	" " " " " " " " " " " "	II.	2
142 " 82 1/2	Festlöder " " " " " " " " " " " "	II.	5
573 " 84	" " " " " " " " " " " "	II.	6
403 1/2 " 81 1/2	" " " " " " " " " " " "	I.	3
109 1/2 " 81 1/2	Kamarkader " " " " " " " " " " " "	I.	4
275 " 83	" " " " " " " " " " " "	I.	3
167 " 82	" " " " " " " " " " " "	II.	3
180 " 83	Beregher " " " " " " " " " " " "	I.	1
500 " 85	" " " " " " " " " " " "	I.	3
951 " 85 1/2	" " " " " " " " " " " "	III.	1
400 " 87 1/2	Sommerweizen Mezőhegyeser " " " " " " " " " " " "	II.	1
818 " 88	" " " " " " " " " " " "	II.	2
182 " 85	" " " " " " " " " " " "	II.	3
400 " 84	" " " " " " " " " " " "	II.	4
724 " 81	" " " " " " " " " " " "	II.	5
2098 1/2 " 85	" " " " " " " " " " " "	ebener Erde	1
804 " 85	Festlöder " " " " " " " " " " " "	I. Etage	2
913 " 83	" " " " " " " " " " " "	I.	3
400 " 84	" " " " " " " " " " " "	II.	4
1695 " 86	Kamarkader " " " " " " " " " " " "	II.	1
1143 " 89 1/2	" " " " " " " " " " " "	II.	2
1800 " 85	" " " " " " " " " " " "	II.	3
598 " 78	Pirsa " " " " " " " " " " " "	I.	2
502 " 78 1/2	Beregher Mezőhegyeser " " " " " " " " " " " "	I.	5
600 " 80	Festlöder " " " " " " " " " " " "	I. Stock	1
1000 " 74 1/2	Mohár Mezőhegyeser " " " " " " " " " " " "	I.	6

Kauflustige haben ihre eigenhändig gefertigten Offerte, die als solche auch von Augen zu bezeichnen sind, versiegelt und mit dem Prozentigen Badium in Baarem, Wertpapier oder Steuercasson-Erlagcheinen bis zum 9. Mai l. J., Mittags 12 Uhr, an das Protocollamt dieses Ministeriums einzureichen.

In den Offerten müssen die einzelnen Getreidesorten, auf welche der Offerent reflectirt, partienweise, sammt dem gebotenen Preis einzeln bezeichnet werden; die Offertpreise sind bei den Weizen pro Hectoliter, bei allen anderen Getreidesorten aber pro Megen zu berechnen oder anzugeben.

Das erstandene Getreide ist in loco Granar längstens bis zum 15. Juni l. J. zu übernehmen und gänzlich abzuführen. — Solche Offerte, in welchen ein längerer Uebernahmetermin als der oben bezeichnete bedungen wird oder in welchen Durchschnittspreise für mehrere Partien angegeben erscheinen, werden nicht berücksichtigt.

Mit Ablauf des Termins, d. h. am 9. Mai l. J., Mittags um 12 Uhr, werden die Offerte in den Localitäten des gefertigten Ministeriums in öffentlicher Verhandlung eröffnet und geprüft und ist das Resultat noch denselben Tag zu erfahren.

Sämmtliches Getreide ist in den betreffenden Wirtschaftsmagazinen, die Musterammlung aber, für welche jedoch weder bezüglich des Gewichtes noch der Qualität Bürgschaft übernommen wird, im Departement für Landes-Pferdezug (untere Donauzeile Nr. 2, 3. Stock Nr. 17) zu besichtigen.

Best, den 26. April 1870.

Vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel.

(437-1,3)

Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft.

Außer den Zügen, welche auch bisher den regelmäßigen Dienst zwischen dem Bahnhofe und der Stadt versehen, werden vom 1. Mai angefangen von 5 Uhr bis 9 Uhr Vormittags und von 5 Uhr bis 10 Uhr Abends, ferner an Tagen, wo Unterhaltungen angefündigt sind, auch bis Mitternacht separat zwei Waggons zwischen der Stadt und dem Stadtwaldchen verkehren, und können vom 1. Mai angefangen je 6 Personen ein Abonnement-Büchel benutzen.

Wegen Aufrechterhaltung der Ordnung wird das geehrte Publicum ersucht, die Fahrkarten gleich beim Eintreten in den Waggon zu lösen.

Arad, 29. April 1870.

Die Direction.

(440-2.3)

Unglaublich, aber doch wahr!

Ist es, daß nachstehende regulirte Uhren zu solchen spottbilligen Preisen verkauft werden.

Das war noch nicht da!

- Nur fl. 10 eine echt englische silberne Cylinder-Uhr mit Crystallgläser, Nickelwerk, sammt einer feinen echten Talmigold-Uhrkette mit Medaillon sammt jeder Etui und Garantiefchein; nun da nicht Jeder kann?
- Nur fl. 20 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emailirt, mit Crystallgläsern sammt einer feinen Talmigold-Uhrkette und Medaillon sammt feinstem Etui und Garantiefchein.
- Nur fl. 17 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit einfachem Mantel sammt Kette, Medaillon und Etui.
- Nur fl. 14 eine echt englische gediegene Talmigold-Uhr, Cylinder, neueste Facon mit Doppelcrystallgläsern, wo auch das Werk geschlossen zu sehen ist, sammt Talmi-Kette und Medaillon mit Etui und Garantiefchein.
- Nur fl. 15 eine Uhr in Talmigold mit Doppelmantel, Zanonette, Sprünger, Crystallgläsern und Nickelwerk sammt einer echten Talmigold-Kette und Medaillon mit Etui und Garantiefchein.
- Nur fl. 15 eine echt englische Unter-Uhr mit Crystallglas und feinsther Gulliohrung sammt Kette, Medaillon und Garantiefchein.
- Nur fl. 17 eine echt englische Duplex-Uhr mit Kunstwerk, prachtvollster Ausföhrung, und namentlich Solchen zu empfehlen, welche eine Uhr zur Strapaze benötigen, indem diese Sorte Uhren wirklich unverwundbar ist wer eine solche Uhr kauft, muß sagen, das bekommt man in der ganzen Welt nicht.
- Nur fl. 15 oder 18 eine englische Prince of Wales-Remontoir-Uhr stärksten Calibers mit Crystallgläsern, Nickelwerk in echtem gediegenen Talmigold; diese Uhren haben gegen andere den Vorzug, daß man sie aufziehen und rüsten ohne Schlüssel kann; zu solchen Uhren erhält Jeder eine Talmigold-Kette sammt Medaillon und Garantiefchein gratis.
- Nur fl. 15 oder 18 eine ganz kleine Damen-Uhr, echt Silber und echt vergolbet, sammt einer echten Talmigold-Kette mit Quätschen und feinstem Etui sammt Garantiefchein auf volles Jahre.
- Nur fl. 22 und fl. 24 eine echt goldene (Gold Nr. 3) Damen-Uhr mit Talmigold-Kette und Garantiefchein.

Ein Weltwunder.

- Nur fl. 1.30 eine echte Pariser Bronze-Uhr, für deren Gang ein Jahr garantirt wird.
- Nur fl. 1.50 oder fl. 2 dieselben in feinerer Ausföhrung.
- Nur 10 kr. ein General-Uhrschlüssel, für jede Uhr passend.
- Wie bekannt, haben wir das alleinige Recht, das Talmigold in Oesterreich zu verkaufen, und sind alle von anderen Firmen annoncirte Talmigoldstücke Nachahmungen von weit geringerer Qualität, wofür garantirt wird.
- Echte Talmigold-Uhrketten für Herren fl. 1.50, 2, 3, fl. 4.40, lange feine Nadelketten zum Einhängen, in Talmigold fl. 2.50, 3, 4, 5.
- Ringe in Talmigold, als: Siegelringe mit echten Steinen zum Graviren, wie auch falsche Diamanten-Ringe, welche wie die Sonne strahlen, fl. 1, 2, 3, 4.
- Prachtvolle Musikwerke, Melodions, spielen die neuesten Compositionen von Menerber, Offenbach, Strauß, Zieher etc., 1 Stück mit 4 Arten 7 fl., 1 Stück mit 8 Arten fl. 10.50, 1 Stück mit 8 Arten, Tremolo-Apparat, mit Mandoline, Glocken und Himmelsstimmen, 18 fl.; dasselbe mit 12 Arten 25 fl.
- Miniatur-Schreibische mit Musik fl. 15.
- Große prachtvolle Cigarren-Kasten mit Musik fl. 15, 18.
- Photographic-Albuns mit Musik fl. 10, 12, 15.
- Tabak-Dosen mit Musik fl. 8.50.

An die Leser.

Originalität, Solidität, Spottpreise sind das Hauptprincip.

Alle Uhren sind erster Qualität und nicht mit anderen ordinärer Art zu verwechseln. Gegen Vorauszahlung des Betrages oder Postnachnahme wird jede Bestellung binnen 24 Stunden ausgeführt, und nicht conveniende Waare bereitwillig umgetauscht. — Unregulirte Uhren 2 fl. billiger. — Preiscontante gratis. Uhrmacher, Uhrenhändler finden ein großes Lager aller Sorten Uhren vorräthig, gewöhnlich 3-4000 Stück, nur der Bezug aus der ersten Hand in England und der große Umsatz ermöglicht uns, die Uhren so billig zu verkaufen.

General-Agentie für englische Taschenuhren:

Industriehalle, Wien, Praterstraße Nr. 16,

nicht zu verwechseln mit Nr. 26.

Stärkungs-Trank

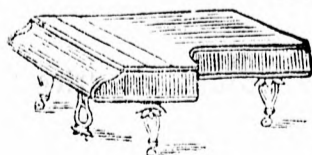
von Gombos.

Bewährt sich bei Magen- und Nervenschwäche, Appetitlosigkeit, alle gemeiner Körperschwäche, auch schützt er vor Verkühlungen und deren Folgen.

In Arad zu haben bei den Herren:

Prinner W. S., Tones & Freiburger, Bisztriczki Jos., Elias Armin, Bruckmayer Franz, Habereger G., Kontur & Reinhardt, Novák L., Ströbl Franz.

Clavier-Niederlage.



Der Gefertigte beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen daß er in seiner am Hauptplatze im Wallfisch'schen, vormals Gantner'schen Hause im 1. Stock befindlichen

Clavier-Niederlage

stets eine große Auswahl der vorzüglichsten Instrumente aus den renommirtesten Fabriken am Lager hält und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen.

Ebenso werden daselbst auch alle Claviere gegen neue umgetauscht, sowie auch gegen eine mäßige Gebühr monatweise umgetauscht.

(761-16)

Moriz Klein Jun.

Es wäselbst ist auch die Adresse des Clavierstimmers Herrn Josef Stoll zu ersagen.

Nur die Menge bringt's!

?? Wo ??

Nur bei Witte!

Best regulirte Taschenuhren:

- Nur 3 fl. 30 kr. Eine Chinasilber Taschenuhr.
- Nur 4 fl. 50 kr. Eine Talmigold-Uhr.
- Nur 6 fl. und 9 fl. Eine feine Savonnet-Uhr Talmigold mit Doppeldeckel.
- Nur 10 fl. 50 kr. Eine englische Cylinder-Uhr mit Crystallglas.
- Nur fl. 14, u. 18 fl. Eine englische Prince of Wales Remontoir-Uhr, stärksten Calibers u. mit feinsten Crystallgläsern in echtem gediegenen Talmigold.
- Nur 1 fl. 40 kr. Eine feinste Pariser Bronze-Wanduhr.
- Nur fl. 2 fl. 2 Pariser Bronze-Uhren feinerer Ausföhrung mit Wöcher.
- Nur 25 kr. Sonnenuhren mit Compas.
- Alle Uhren sind best regulirt.
- Nur 10 kr. ein General-Uhrschlüssel für jede Uhr passend.
- Nur 80 kr. und 1 fl. echte Talmigold-Uhrketten.
- Nur 1 fl. 50 kr. dieselben lang in Gestaltener Facon.
- Nur 50, 60 kr. u. 1 fl. Ringe in Talmigold.

Nur bei Witte IN WIEN, Kärntnerstraße Nr. 59.

SZÉCHENYI-Kunstmühle.

Die Besitzer der Interimscheine Nr. 501-525, 546-550, 552-555, 557, 564-569, 796-800, 866, 867, 873-875, 901-925, 951-965, 1036, 1037, 1059, 1060, 1069-1075, 1114, 1128, 1155, 1161-1163, 1212, 1300-1305, 1329, 1336, 1360-1364, 1384-1389, 1390-1395, 1427, 1428, 1456-1460, 1463, 1464 belieben die noch rückständigen Raten sammt 6% Verzugszinsen

längstens bis 15. Mai a. c.

umfugewisser zu bezahlen, als die nach Ablauf dieses Präklusivtermines nicht voll eingezahlten Interimscheine im Sinne des §. 8*) unserer Statuten unwiderruflich zu Gunsten des Reservefonds annullirt werden müssen.

Gelegentlich der Einzahlung kann auch der Umtausch der Interimscheine gegen Original-Actien, bei Erlag von 2 fl. pr. Stück für Stempel und Gebühren, vorgenommen werden.

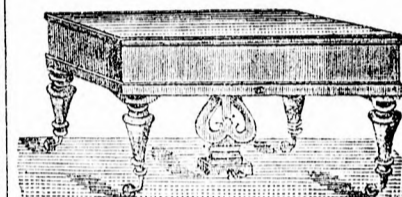
Arad, 15. April 1870.

(395-4.3)

J. Haas, Obmann.

§. 8. Derjenige, der die Ratenzahlungen in der bestimmten Frist nicht leistet und dies auch mit Hinzurechnung von 6% Verzugszinsen nach der mit Angabe der Nummer des betreffenden Interimscheines den im §. 6 bezeichneten Blättern gegebenen neuerlichen Aufforderung verabsäumt, verliert die bereits eingezahlten Raten, welche zu Gunsten des Reservefonds verfallen etc. etc.

(81-66)



Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit höflichst anzuzeigen, daß in seiner

Clavier-Niederlage,

Arad, Kirchengasse Nr. 8,

stets ein großer Vorrath der ausgezeichnetsten Instrumente aus den renommirtesten Wiener Fabriken am Lager ist, die zu den billigsten Preisen zum Verkauf oder zur Vermietung bereit stehen.

Besonders erlaubt sich derselbe auf die nach amerikanischem System construirten überseitigen Concertflügel aufmerksam zu machen, die in seiner Niederlage stets vorräthig sind.

Ergebenst

Josef Krispin.

Keine Kahlköpfe mehr!

Durch die Anwendung des berühmten, aus aromatischen orientalischen Vegetabilien, ohne Zusatz von Parfüm bereitete, den Haarboden stärkende, die peripherische Circulation anregende, die naturgemäße Entwicklung der Haartzwiebel befördernde und dadurch den Nachwuchs bewirkende

Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade in Verbindung mit dem gleichnamigen orientalische Haarwuchswasser

nach Vorschrift der Gebrauchsanweisung wird jede Kahlheit des Kopfes durch einen üppigen Haarwuchs verdrängt. Die Meditrinapomade allein angewendet, schützt vor dem Ergrauen und ist das beste Mittel, den ergrauten Haaren durch längeren Gebrauch die natürliche Farbe wieder zuzuführen! — Die Damen der kaiserlichen Serails in Constantinopel ja fast überall alle Damen des Orients bedienen sich ausschließlich nur der Meditrinapomade. Ein Tiegel oder Flacon kostet 1 fl. 80 kr. ö. W.

Die von Sr. kais. und königl. Majestät privilegirte Evalina-Haarwuchspomade wirkt sicher, schnell und dauernd gegen das Ausfallen der Haare und zur Befestigung der Schuppen (Schurf). Für Priester und Militärs, welche häufig der Zugluft und der Verkühlung der Kopfhaut (die meiste Ursache der Schuppenbildung und des Herausfallens) ausgesetzt sind, gibt es kein anderes sicher wirkendes Mittel, als die Evalina-omade. 1 Tiegel Evalinapomade 8) kr. und 1 fl. 50 kr.

Keine Bartlosen mehr!

Das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung der schönsten Zierde des Mannes ist die

Evalina-Bartwuchs-Essenz!

Dieselbe entwickelt schon im frühesten Junglingsalter den Bart; indem man die Essenz in die Bartlage eintrocknen läßt. Die Junglinge des Orients bedienen sich jetzt ausschließlich nur dieses Bartwuchsmittels; ja selbst der ergraute Orientale benützt es noch zur Verjüngung seines Vollbartes, um demselben die natürliche Jugendfarbe wieder zuzuführen. 1 Flacon klein 1 fl. 30 kr., groß 2 fl. 50 kr. Unter der Adresse: Charles Malby in Wien, Getreidemarkt Nr. 1, werden vom Central-Depot alle Aufträge gegen Einfindung des Haartrages oder gegen Postnachnahme schnellstens effectuirt; desgleichen in ARAD bei Herren TONES & FREYBERGER und bei Herrn HERMANN ELIAS, Parfümerie-Waaren-Handlung, Kirchengasse; G. Beecker bei Wealing & Harányi; Lugo bei Fr. Kroner, Apotheker; Lemesvá bei J. E. Pösch, Apotheker; Zombor bei Stefan Popis.

(221-5.6)

Subscriptions-Eröffnung

auf

800 Stück Actien

der

ARADER

Comitats-Sparcassa.

Von dem laut Statuten auf 200,000 fl. ö. W. festgesetzten, durch Emission von 1000 Stück Actien à 200 fl. ö. W. zu bedeckenden Actien-Stammcapitale, haben die Gründer des Unternehmens 200 Stück Actien übernommen, und wird hiemit der Rest von 800 Stück Actien à fl. 200 ö. W. zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

Subscriptions-Bedingungen.

I. Die Subscription findet



am 2ten Mai l. J.



in Arad bei Herren Brüder Neuman,
 „ Villagos bei Herrn Stefan v. Bohus,
 „ Pankota bei Herrn Josef Nyisztor,
 „ Klsjenő bei Herrn Péter v. Drmos,
 „ Borosjenő bei Herrn Alois v. Szabó,

statt, und wird am nämlichen Tage Nachmittags 6 Uhr geschlossen.

in Butyin bei Herrn Anton Jandó,
 „ Pécska bei Herrn Michael Jffekucz,
 „ Szent-Anna bei Herrn Moriz Werner,
 „ Elek bei Herrn Ludwig Hámory,
 „ Radna bei Herrn Ternajgó

2. Das Resultat der Zeichnung wird in den Blättern veröffentlicht und bei Ueberzeichnung, die subscribirten Beträge möglichst gleichmäßig reducirt.

3. Bei der Subscription sind 10 Percent des gezeichneten Nominalbetrages, d. i. 20 fl. ö. W. per Actie, zu erlegen. Bei etwaiger Ueberzeichnung wird nach geschehener Repartition der entsprechende Antheil der Caution zurückgestellt.

4. Die Subscribenten können ihre Interimscheine, vom 15ten Mai an bis längstens 15ten Juni 1870, jederzeit gegen Erlag der ersten Rate von 60 fl. ö. W. per Stück beziehen, wobei die erlegte Caution eingerechnet wird.

Am 15ten Juni erlischt das Bezugsrecht der bis dahin nicht übernommenen Interimscheine, und es entfällt die erlegte Caution.

5. Der Bezug der Interimscheine hat an denselben Stellen zu geschehen, wo die Subscription stattgefunden hat.

Arad, den 25ten April 1870.

(418—2,3)

Im Namen der Gründer:

Dr. Franz Chorin,
 Gründer, als prov. Schriftführer.

Nagy Sándor,
 prov. Präses.



NEMZETI BIZTOSITÓ TÁRSASÁG.

(National-Versicherungs-Gesellschaft.)

Wir beehren uns hie mit, dem hochgeehrten versichernden Publicum anzuzeigen, daß wir mit der Leitung unserer Arader Hauptagentschaft

die Herren

Gebrüder Bettelheim

betraut haben.

Indem die gefertigte Generalagentschaft die Ehre hat, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, kann sie es nicht unterlassen, dem hochgeehrten Publicum die genannte Agentschafts-Vertretung in ihrer im Interesse der „National-Versicherungs-Gesellschaft“ zu beginnenden gemeinnützigen Wirksamkeit der patriotischen gütigen Unterstützung zu empfehlen.

Pest, im April 1870.

Die Pester Generalagentschaft der „National-Versicherungs-Gesellschaft“:

Reichart.

Freund.

Mit Bezug auf obige Kundmachung der löbl. Direction der „National-Versicherungs-Gesellschaft“ beehren wir uns das hochgeehrte Publicum in Kenntniß zu setzen, daß die unserer Leitung anvertraute Hauptagentschaft ihre Wirksamkeit bereits thatsächlich begonnen, und wir im Namen der genannten Anstalt Versicherungen effectuiren:

a) gegen **Feuerschäden**, auf Wohn- und Wirtschaftsgebäude, auf alle Gattungen Fabriken und deren Einrichtung, Requisiten, Möbeln, Kleidungsstücke, Hausthiere, Feld- und Deconomie-Requisiten, alle Arten Deconomie- und Feldproducte, wenn diese durch Feuer, Blitz, oder in Folge dessen durch Löschen oder Niederreißen beschädigt werden;

b) gegen **Hagelschäden**, auf alle Gattungen Feldproducte, Wein-, Tabak- und Hopfen-Anpflanzungen;

c) gegen **Transportschäden** zu Wasser und zu Land, auf mittelst Dampf- oder gewöhnlichen Schiffen, Eisenbahnen oder pr. Achse transportirte Güter, und empfehlen wir unsere diesbezüglichen bereitwilligen Dienste.

Die Prämien sind festgesetzt und möglichst mäßig gestellt.

Die Schadensfälle werden schleunigst aufgenommen und die Auszahlung des vollen Werthes unverzüglich effectuirt.

Wir empfehlen uns auf das Bereitwilligste zur Uebernahme von Versicherungen sowie zur Ertheilung von Aufklärungen jeder Art; ebenso auch unsere zahlreichen, im Arader, Békésér, Csanáder und Zaránder Comitats thätigen Subagenten.

Wir plaidiren für eine gute Sache und im Interesse eines der patriotischen Unterstützung würdigen Unternehmens, indem wir die wirksame Protection des geehrten Publicums erbitten und uns dessen hochschätzbarem Vertrauen bestens empfehlen.

Die Arader Hauptagentschaft der „National-Versicherungs-Gesellschaft“: Gebrüder Bettelheim.

(434-1,3)

Bureau im Sparcassagebäude.

Der totale Umschwung der seit einiger Zeit in der Situation der Börse eintrat, ist unverkennbar; das Vertrauen ist wieder zurückgekehrt, bores Geld ist im Ueberflusse vorhanden, solide Papiere werden fortwährend gesucht und immer höher bezahlt — mit einem Worte, es scheint endlich der Moment gekommen, wo man neue Börsen-Operationen mit Erfolg beginnen kann; wer diesen günstigen Moment benützen will, der wende sich an das

Comptoir für Börsengeschäfte

Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte, Wien, I., Liefer Graben 17.

Des Gefeertigten, wo Grederman, selbst nur gegen eine Einlage von fl. 100 bis fl. 200 aus der Bewegung der Course seinen Augen zusehen kann. Programme gratis. Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

(876-46,66)

Setrag jurid
Acht kankascher
Wanzenrod
sicherer Erfolg
wenn unguünftiges
Ergebnis:
(807-1)

Bei Herrn Johann Szarka, Apotheker zur heiligen Dreifaltigkeit, Hauptplatz Nr. 13, in Arad, allein echt zu beziehen.

Die Siegediner Fabrikshof-Artien-Gesellschaft

empfiehlt ihr

wohlassortirtes Lager aller Gattungen Bauholz, Schindeln, Latten und Bretter aller Dimensionen

zu den

billigsten Preisen.

Sie übernimmt alle Gattungen Stammholz zum Schneiden auf Bretter und für Bauzwecke in jeder Länge gegen die mässigste Vergütung, mit Inbegriff der Zustreifung der Klötzer zur Säge, und stellt das geschnittene Materiale franco Schiff.

Mündliche und schriftliche Auskunft wird bereitwilligst im Fabrikshofe oder im Bureau der Gesellschaft: A. Fellmayer'schem Hause erteilt.

(387-3,3)

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (388-11.162)

heilt brieflich der Specialarzt für Epileptie Dr. O. Killisch in Berlin. Jetzt: Postenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Syropo Pagliano

Nach dem vielseitig verfälschter Syrop unter meinem Namen angekündigt un verkauft wird, so erachte ich es als Pflicht, durch gegenwärtige Anzeige das Publicum zu verständigigen, daß der durch mich seit vielen Jahren bereitete

echt einzig und allein aus dem eigens besetzten Haupt-Depôt bei Herrn

Josef Raftl in Wien, Opern-Ring 17,

und trotz des hohen Agios die Flasche mit fl. 1.90, 1 Duzend mit fl. 19.50 verendet wird.

Ferner die echte und unverfälschte Original-Pasta Pompadour, 1 Ziegel fl. 1.90,

die berühmteste Flechtensalbe, per Ziegel fl. 1.90.

Direct aus Florenz effectuirt ich bios Aufträge auf mindestens 100 Flaschen. Wiederverkäufer erhalten auch durch das Wiener Depôt besonderen Rabatt. Dieses in ganz Europa rühmlichst anerkannte Hausmittel habe ich für überflüssig noch weiter anzuweisen, welchem viele Tausende ihre wiedererlangte Gesundheit verdanken, worüber Tausende von Zeugnissen vorliegen, und erlaube mir nur noch auf die in dem bedeutendsten Fachblatt „Wiener medicinische Presse“, sowie in der „Debatte“ und „Wiener Lloyd“ erschienenen Dankausagen zu verweisen.

NB. Jedes Fläschchen ist mit Gebrauchs-Anweisung versehen.

Professor Pagliano in Florenz.

Das Haupt-Depôt befindet sich bei Herrn Jos. Raftl, Wien, Opern-Ring 17. 5 Dgd. fl. 60. — Wiederverkäufer erhalten besonderen Rabatt. NB. Jedes Fläschchen muß mit meinem Siegel vollkommen versehen sein, alle anderen Beilagen oder Porträts bieten keine Garantie. (137-1,12)

Die gefertigte Repräsentanz beehrt sich hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sie die bisher von den Herren Lazar Löwy & Comp. innegehabte und durch selbe im freundschaftlichen Wege zurückgelegte

Hauptagentur

für das **Arader und Csanader Comitat der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft**

„Oesterr. Gresham“ in Wien

an Herrn

Eduard Bing in Arad

übertragen habe.

Pest, 15. April 1870.

Die Repräsentanz
des „Oesterr. Gresham“ in Pest.

Bezugnehmend auf Obiges, empfiehlt sich Gefertigter dem pl. t. Publicum zur Effectuirung aller in das Gebiet der

Lebensversicherung

einschlagenden Aufträge und ist gerne bereit, alle erforderlichen Auskünfte über die verschiedenen Combinationen dieser Gesellschaft, wie: über **Versicherungen auf Ableben, Renten, Heirats-Ausstattungen** u. s. w., zu ertheilen.

Arad, 20. April 1870.

Eduard Bing,

Haupt-Agent des „Oesterreichischen Gresham“.
Hauptgasse Nr. 5.

426-2

Wichtig für gute Hausfrauen.



Die allgemeine Nachfrage und der starke Absatz der k. und k. auschl. priv. automatischen

Dampf-Waschkessel von Max Bode & Comp.

veranlaßte die Fabrik, schon nach kaum einem Jahre mit den Preisen dieses beliebten Artikels **bedeutend herabzuziehen**, und kosten nunmehr die Kessel lit. A, aus Bessmerstahl, Boden und Einsatz aus Kupfer:

- Nr. 1 . . . fl. 11.50
- Nr. 2 . . . fl. 13.—
- Nr. 3 . . . fl. 14.—
- Nr. 4 . . . fl. 16.—
- Nr. 5 . . . fl. 18.—

Die Kessel ganz aus Kupfer bleiben im Preise unverändert.

Indem ich dem pl. t. Publicum für den bisherigen lebhaften Zuspruch bestens danke, gebe ich gleichzeitig die Versicherung, daß die geehrten Aufträge nach wie vor in der solidesten Weise ausgeführt werden, und nicht etwa in Folge der **erheblich billigeren Preise** eine schlechtere Qualität geliefert wird.

Gleichzeitig empfehle ich mein **reichhaltiges Lager von allen practischen Wirthschaftsgeräthen**, und halte mich den geehrten Aufträgen bestens gewidmet.

Carl Kneffel,

Eisenhandlung „zur goldenen Sichel“.

(361-4,13)

Hamburg-amerikanische

(342-5.6)

Nähmaschinen-Fabrik

von Pollack, Schmidt & Comp.

Einzige General-Agentur in Oesterreich bei

Pittner & Schwarz, Wien, 1 Kärntnering 1.

- Greiser, System Wheeler und Wilson, neu verbessert durch Brustfallen-Apparate und Nadelstich . . . fl. 100
- Pollack, Schützen-Maschine für Schuster, Schneider und Riemer . . . fl. 120
- Sowe-Maschinen für Schuster, Schneider und Riemer . . . fl. 120
- Ansploß-Maschine, welche Ketten und überwindliche Nadel erzeugt . . . fl. 190
- Doppelstern-Handmaschinen, Greiser-System, auch auf Tischchen zum Dienen von fl. 27 bis . . . fl. 60
- Pombs amerikanische Facon-Strickmaschine . . . fl. 140

Alle Erzeugnisse der Herren Pollack, Schmidt und Comp. wurden auf allen Weltausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet und sind von keiner Nachahmung erreicht.

Schriftliche fünfjährige vollständige Garantie.

Grosses Lager von engl. Garn, Oel und Nadeln. — Aufträge werden per Nachnahme bestens effectuirt.

Sebastian Cziegler,

Zeugschmied in Arad,
Herrengasse Nr. 3, verfertigt alle
Gattungen

Decimal-Wagen,

cimentirt,

gegen

2jährige

Garantie.



Preise der Decimal-Wagen:

Auf 50 Pfund	15 fl.	Auf 5 Centner	30 fl.
" 1 Centner	18 fl.	" 10 "	40 fl.
" 2 "	20 fl.	" 15 "	50 fl.
" 3 "	25 fl.	" 20 "	70 fl.

Alle Decimal-Wagen, so auch Spiel- und Balkenwagen werden zur Reparatur angenommen und auf das Billigste berechnet, sowie für jede 1 Jahr schriftlich garantiert.

Ferner verfertige ich alle Gattungen Brandeisen, Nummern Schaf- und Schweinzeihen nach jeder beliebigen Größe; so auch alle Arten Schlachtmesser, dann Küchen- und Fleischhauermesser, Streicher aus feinstem Stahl, Raupen- und Rebenscheeren, Kaffeemühlen aus Schmiedeeisen, Krant- und Kürbischobel u.

Auch werden alle Gattungen Messer und Scheeren zum Schleifen, so auch alle diesfälligen Reparaturen angenommen und auf das Billigste berechnet. (253-8,20.)

Wichtig für Reisende in Siebenbürgen.

Hotel-Eröffnung.

Am 21. April l. J. findet die Eröffnung meines **Hotel National in Carlsburg** (368-2.4) statt.

32 elegant möbirierte Zimmer, von 50 fr. bis nur 1 fl. 20 fr. pr. 24 Stunden; Zimmer-telegraphen; Café-Restaurant; französische, englische, deutsche, ungarische und rumänische Journale; Banngebäude; gegenüber dem Hotel liegt der reizende Stadtpark mit Stadel; dabei täglich Concert; Omnibus- und Kistenfahrten; kurz Alles, was zum Comfort und zur Eleganz gehört; dabei außerordentliche Billigkeit und prompte Bedienung.

Die allgem. eine Bekanntheit, welche ich während 20 Jahre in den Städten Pest, Klausenburg, Hermannstadt, Toros und Carlsburg als Hotelier genoss, ist die beste Garantie für oben Gesagtes, und läßt mich auf gütigen und zahlreichen Zuspruch hoffen.

Johann Römer,
Hotelier.

Wissenschaftliches Gutachten über die Anatherin-Zahnpasta des Hrn. Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien.

Diese berühmte Anatherin-Zahnpasta des Herrn Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, habe ich einer gründlichen Prüfung unterworfen; denn das allgemeine wissenschaftliche Interesse, welches sich an dieses so außerordentlich verbreitete Zahnmittel knüpft, bringt es schon mit sich, die naturhistorischen und pharmacodynamischen Eigenschaften desselben kennen zu lernen. Dieser Prüfung zufolge stellt sich nun heraus, daß in der That die Anatherin-Zahnpasta des Hrn. Dr. J. G. Popp in Wien ein in ihrer Art ganz einziges Mittel ist; denn sie enthält factisch nur die ausserlebens vegetabilischen und mineralischen Stoffe, welche sich bei Mund- und Zahnleiden aller Art stets von der größten Wirksamkeit und Heilkraft gezeigt haben, so daß dieses „Zahn-Präparat“ unstrittig ein „Mund- und Zahnmittel“ von den allerbesten Eigenschaften ist. Insbesondere aber ist diese Zahnpasta, zufolge ihrer ausgezeichneten Bestandtheile das allerbestmögliche Mittel gegen die verschiedenen Arten von Zahn- und Mundfaule, in welcher Beziehung es von keinem andern derartigen Mittel übertroffen wird, und dieses hat auch seinen sehr natürlichen Grund, denn die Dr. Popp'sche Zahnpasta enthält außer ihren heilsamen Bestandtheilen auch noch die allzweckentsprechendsten Stoffe zur vollkommensten Reinigung der Zähne, wodurch eben jede Art von Mund- und Zahnfaulnis verhütet wird. Somit ist die Anatherin-Zahnpasta des Hrn. pract. Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, nach allen ihren Eigenschaften auch zugleich das beste und kräftigste Präservativ-Mittel gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten, was ich unparteiisch und der Wahrheit gemäß hiermit ausspreche und durch meines Namens Unterschrift und Siegel bekenne und bescheinige.

Berlin, den 28. Juni 1869.

(19.-1.)

Dr. Hess,

königl. preuss. approbirter Apotheker und Chemiker I. Classe; wissenschaftlicher Untersuchungs- und Sachverständiger für medicinische, pharmaceutische, chemische und Gesundheits-Artikel, Fabricate und Drogen aller Art.

L. S.

In Arad bei den Herren **Reinhard & Bendik** dann **Tones & Freyberger** und **W. S. Prinner**, in der Parfümerie-Handlung des **Heinrich Elias**, des **J. v. Schwelengreber** und in der des **Hermann Elias**.

- Gyula: Winkler, Apoth.; Örley, Apoth. Makó: Weil Marcus; Siklós: Nyers, Apoth.; Vászrhely: Büchler; N.-St.-Miklós: Naholt, Apoth.; Hatzfeld: Milkó, Telbisz, Fr. Schmur; Szegedin: M. v. Kovács, Apoth.; Szentes: Eisdörfer, Apoth.; Therresopol: Milkó; Fegyváza: Hoffler, Apoth.; Lippa: Bánn Josef, Apoth.; Bözömeny: M. Lányi, Apoth.; Grosswarden: J. Janky, M. Huzzella, K. Bersinsky, Fr. Knon; Halas: Novák, Apoth.; Neuarad: C. Wagner; Temesvár: Ludwig Szandary, A. Quiriny, Apoth.; J. Kraul, K. Jahner, Joh. C. Pecher, Apoth.; Déva: Bošnjak u. Gergely. (103-2.3)